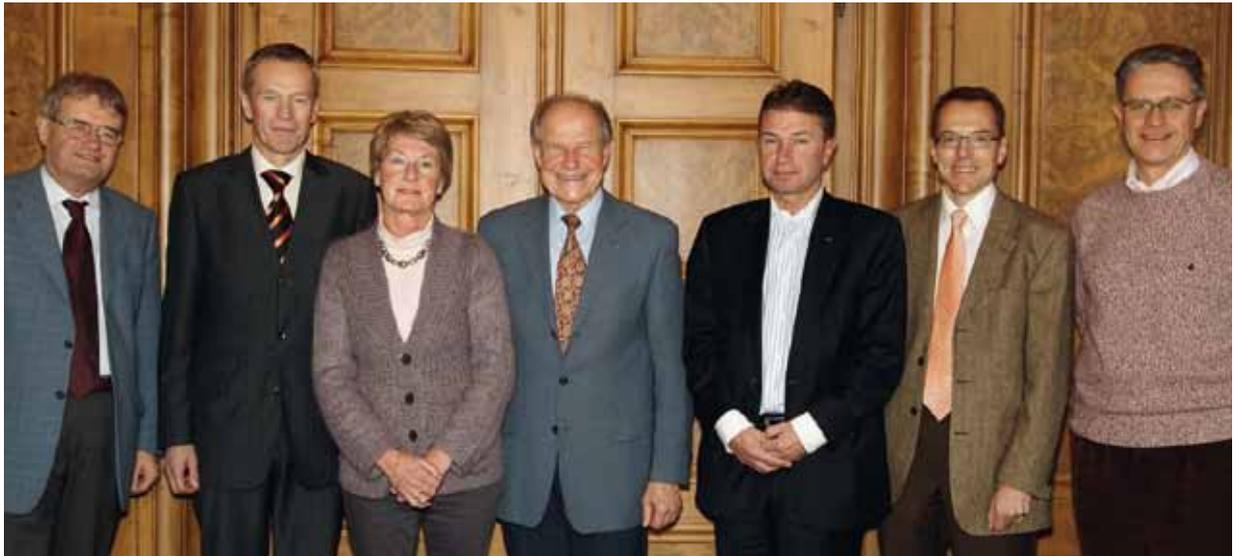


10 JAHRE FONDATION JOHANNA DÜRMLER-BOL
JUBILÄUMSSCHRIFT

Inhalt

1. Präludium	3
2. Auftakt	5
3. Ouvertüre	7
4. Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol in der Stiftungslandschaft Schweiz	9
4.1. Schweiz	
4.2. Kanton Bern	
Fotogalerie Johanna Dürmüller-Bol	13
5. Die Geschichte der Fondation Johanna Dürmüller-Bol	17
5.1. Vorgeschichte	
5.2. Gründung	
5.3. Erste Jahre	
5.4. Tod von Johanna Dürmüller-Bol	
5.5. Weitere Geschichte nach dem Ableben von Johanna Dürmüller-Bol	
5.6. Jubiläumsjahr 2010	
6. Die Mitglieder des Stiftungsrats der Fondation Johanna Dürmüller-Bol	25
6.1. Auszug aus den Statuten	
6.2. Zusammensetzung des Stiftungsrats bei der Gründung	
6.3. Zwischenzeitliche Mutationen	
6.4. Zusammensetzung des Stiftungsrats per 1. Januar 2011 mit entsprechenden Funktionen	
7. Mitglieder des Stiftungsrats in ihren eigenen (Ant-) Worten	26
8. Die Stiftungsstrategie und die Spendenpraxis der Fondation Johanna Dürmüller-Bol	34
8.1. Die Stiftungsstrategie	
8.2. Die Spendenpraxis	
8.3. Das bisherige Fazit	
9. Ausgewählte Projekte	37
9.1. Kunst und Kultur	
9.2. Medizin und Pflege	
9.3. Wissenschaft und Forschung	
10. Das Logo der Fondation Johanna Dürmüller-Bol	40
10.1. Auswahlverfahren	
10.2. Die Bedeutung der Farbwahl	
10.3. Reaktionen	
11. Der Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award	42
11.1. Vorgeschichte	
11.2. Ziele, Konzeption und Lancierung	
11.3. Besetzung der Jury	
11.4. Auswahlprozess	
11.5. Rückblick und Ausblick	
12. Statistiken	45
13. Testimonials	46
14. Dank	55
Impressum	56

1. PRÄLUDIUM



Am 18. Mai 2000 fanden sich in der Campagne des Hofguts in Gümligen die Stifterin und Gründungspräsidentin, Johanna Gesiena Dürmüller-Bol, und die Mitglieder des Stiftungsrats (vgl. Kapitel 6) zur feierlichen Gründung der Fondation Johanna Dürmüller-Bol ein. Mit dieser Geburtsstunde einer neuen bernischen Stiftung fanden umfangreiche und rund dreieinhalb Jahre dauernde Vorarbeiten (vgl. Kapitel 5) ihren Abschluss.

Aus der Grundidee der Stifterin, Gutes zu tun, sind 10 Jahre Wirken in diesem Sinn geworden. Über hundert Projekte, im oder mit einem starken Bezug zum Kanton Bern, durften in dieser Zeit unterstützt, gefördert und damit ermöglicht werden. Vom Chorkonzert in der Kirche einer Randregion über die Beschaffung komplexer technischer Apparate zur Forschung an der Universität bis zur spitalexternen Palliativpflege, von Astronomie bis Zellbiologie: Das Portefeuille an unterstützten Projekten und Veranstaltungen ist ebenso breit, wie konkret auf die drei Spendenbereiche fokussiert:

- Kultur (mit besonderem Fokus auf Nachwuchsförderung im klassischen Bereich)
- Medizin und Pflege (mit speziellem Fokus auf Palliativmedizin)
- Wissenschaftliche Forschung (mit klarem Fokus auf Forschung an der Universität Bern)

Der Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol hat mit Blick auf das Jubiläumsjahr 2010 beschlossen, das bisherige Wirken im Rahmen dieser Jubiläumsschrift zusammenzufassen, in einen weiteren Kontext zu stellen und zu illustrieren. Dies nicht um in Geschichtsschreibung zu verfallen, sondern damit interessierten Kreisen der Öffentlichkeit, Partnern, Spendenempfängern und früheren, aktuellen sowie künftigen Mitgliedern des Stiftungsrats eine Aufarbeitung der ersten zehn Jahre unserer Fondation als Quelle von Ideen und Erkenntnissen vorgelegt werden kann.

Über hundert Projekte, im oder mit einem starken Bezug zum Kanton Bern, durften in dieser Zeit unterstützt, gefördert und damit ermöglicht werden.

Wenn die private, gewinnorientierte Wirtschaft gleichsam als Gegenpart der Welt der Non-Profit-Organisationen wie unserer Stiftung gegenüber gestellt wird, waren die letzten zehn Jahre bzw. die ersten zehn Jahre unserer Fondation geprägt von einem unglaublichen Aufschwung an den Weltmärkten des Kapitals (2002–2007) und einer anschliessend noch unglaublicheren Krise der Finanzmärkte («Annus horribilis» 2008). Da unser Stiftungsvermögen, bedingt durch die Geschichte der Stifterin (vgl. Kapitel 5) ursprünglich ausschliesslich aus Aktien einer über hundertjährigen Gesellschaft bestand, welche jedoch im Jahr 2008 praktisch bankrott ging, hinterliess die

Es ist uns gelungen, die finanzielle Situation zu stabilisieren, so dass die Fondation während und auch nach der Krise stets in der Lage gewesen ist, im bisher geübten finanziellen Rahmen Spenden in den drei Kategorien auszurichten.

Krise leider auch deutliche Spuren in der Bilanz unserer Fondation. Dank einer vorausschauenden und behutsamen Diversifizierung und einer kontinuierlichen Anpassung der Vermögensallokation ist es uns jedoch gelungen, die finanzielle Situation zu stabilisieren, so dass die Fondation während und auch nach der Krise stets in der Lage gewesen ist, im bisher geübten finanziellen Rahmen Spenden in den drei Kategorien auszurichten.

Dass die «Profit-» und die «Non-Profit»-Welten interdependent sind, wurde dem Stiftungsrat gerade in dieser Krise auch anderweitig bewusst: Einerseits reduzierte sich unser Stiftungsvermögen und ebenfalls die daraus fließenden Erträge. Andererseits nahmen die Unterstützungsgesuche gerade in dieser Zeit massiv zu, wurden doch hüben und drüben privatwirtschaftliche Sponsoringbudgets gekürzt oder ausgesetzt, und zahlreiche Institutionen in den von uns mitunterstützten Bereichen mussten sich nach neuen Finanzierungsquellen umsehen. Hier stets eine nachhaltige Balance zwischen der eigenen finanziellen Situation und den Ansprüchen und Wünschen der Gesuchsteller zu finden, war und ist eine der Kernaufgaben unseres Stiftungsrats; dies letztlich auch im Bewusstsein, dass unsere Stiftung als gemeinnützig anerkannt und deshalb steuerbefreit ist, womit auch der Gesichtspunkt des entgangenen Steuersubstrats der öffentlichen Hand mit zu berücksichtigen ist.

Als bester Weg, eine solche Balance bei jedem – ob für die Gesuchsteller positiven oder negativen – Entscheid zu finden, haben sich in der Sitzungspraxis unserer Fondation folgende Elemente erwiesen:

- eine umsichtige und vielschichtige Besetzung des Stiftungsrats;
- die stets hohe Präsenz der Stiftungsratsmitglieder;
- eine gute Vorbereitung der Stiftungsratssitzungen;
- eine von Engagement und Respekt geprägte Diskussions- und Beschlusskultur.

Da die Familie der Stifterin auch heute noch mit einer Person im Stiftungsrat vertreten ist und auch drei Stiftungsratsmitglieder von Beginn an mitgewirkt haben, ist sowohl die Kontinuität sichergestellt, wie auch, dass das Gedankengut der Stifterin nach wie vor nachhaltig in unsere Entscheidungsprozesse einfließen kann.

Das Prinzip der «Corporate Governance» der Privatwirtschaft spiegelt sich als «Foundation Governance» auch in der Welt der Stiftungen und wird vom Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol ebenso ernst genommen wie auch – und insbesondere – in der Sitzungs- und Spendenpraxis gelebt. Der wesentliche Baustein dieser «Foundation Governance» besteht für den Stiftungsrat in den im obenstehenden Absatz dargestellten Bausteinen und nicht in einer Flut von internen Reglementen. Mit den nach dem Tod der Stifterin behutsam angepassten Statuten, dem bewährten Stiftungsreglement und dem im Jubiläumsjahr neu verabschiedeten umfassenden Anlage-reglement steht dem Stiftungsrat ein reglementarisches Grundwerk zur Verfügung, welches den Anforderungen an eine moderne Stiftung durchaus und vollständig zu genügen vermag. Für die Jahresrechnung hat sich der Stiftungsrat entschieden, als eine der ersten Stiftungen den neuen schweizerischen Standard Swiss GAAP FER 21 einzuführen, unter welchem nun seit mehreren Jahren unsere Jahresrechnung erstellt und geprüft wird.

Das Engagement, der Esprit, die Werte und die Bescheidenheit von Johanna Dürmüller-Bol, aus denen ihre enorme Grosszügigkeit floss, waren, sind und werden dem Stiftungsrat Leitlinie und Inspiration für die Tätigkeit zu Gunsten der Bevölkerung des Kantons Bern bleiben.

In diesem Sinn und vor diesem Hintergrund blickt der Stiftungsrat mit grosser Befriedigung auf die ersten zehn Jahre der Fondation Johanna Dürmüller-Bol zurück und mit eben so grosser Freude in die Zukunft.

DER STIFTUNGSRAT

DER FONDATION JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL



2. AUFTAKT

Wenn ich als seinerzeitiges Gründungsmitglied und heutiger Stiftungsratspräsident auf die vergangenen zehn Jahre der Fondation Johanna Dürmüller-Bol zurückblicke, dann gehören meine ersten Gedanken natürlich der grosszügigen Stifterin Frau Johanna Dürmüller-Bol.

Die gebürtige Holländerin rief die Stiftung im Frühjahr 2000 nicht nur ins Leben, sondern stand ihr bis zu ihrem Tod im November 2004 auch als engagierte Präsidentin vor. Dabei hat Johanna Dürmüller-Bol die Entwicklung ihrer Stiftung in hohem Masse selber mitgestaltet und immer wieder eigene Vorschläge unterbreitet, welche Institutionen finanziell unterstützt werden könnten. Eines ihrer Grundanliegen war, sich in den Zuwendungen nicht zu verzetteln, sondern nur Institutionen zu unterstützen, die im Einklang mit dem statutarischen Stiftungszweck stehen. Unvergesslich sind auch die von ihr geleiteten Stiftungsratssitzungen, die jeweils mit einem tagesaktuellen Begrüssungswort eröffnet und mit einem ebenfalls wohl vorbereiteten prägnanten Schlusswort abgeschlossen wurden. Die Präsidentin war immer ausgezeichnet vorbereitet und beteiligte sich sachkompetent und mit grossem Einfühlungsvermögen an der Diskussion der vorliegenden Gesuche. Unvergessen bleiben die Jahresschlussessen, bei denen jedes Stiftungsratsmitglied mit einem Buch beschenkt wurde, dessen Inhalt der Präsidentin besonders viel bedeutete (zum Beispiel Richard von Weizsäcker, Drei Mal Stunde Null? 1949–1969–1989). Einmal trugen die Glückwunschkarten die Vornamen der Stiftungsratsmitglieder – ein feinfühliges Zeichen von Johanna, dass wir uns ab jetzt per Du ansprechen würden... Die edlen Gedanken und Gefühle, die Johanna Dürmüller-Bol zur Gründung der nach ihr benannten Stiftung bewogen haben, sind im Stiftungsreglement wie folgt nachzulesen:

«Aus Ehrfurcht vor der vorbildlichen Arbeitsamkeit meines Vaters, der in dritter Generation eine Lebensversicherungsgesellschaft in den Niederlanden aufbaute, welche, im Jahre 1847 als «Begräbniskasse» gegründet, im Jahre 1883 in die Lebensversicherungsgesellschaft «Utrecht» umgestaltet, später unter dem Namen «Amev» und heute als «Fortis» weltweit tätig geworden ist, habe ich als Erbin eine Anzahl Aktien immer in Treue verwaltet und im Laufe der Zeit mit Erfolg vermehrt. Seit meinen Jugendjahren habe



ich regelmässig mit meiner Familie im Schweizerland die Ferien verbracht. Seit 1974 bin ich durch Heirat mit Hans Otto Dürmüller auch in der Schweiz wohnhaft. Dadurch fühle ich mich heute so sehr mit diesem Land verbunden, dass ich den tief empfundenen Wunsch hege, einen Teil meines Vermögens in eine schweizerische Stiftung für soziale Zwecke einzubringen. Weil «der Staat» heutzutage immer mehr «zurücktritt», möchte ich ein Stück sozialer Verantwortung auf mich nehmen; dies wohl ganz im Sinne der Visionen meiner Vorfahren: «Das Leben und den Tod sichern». Oder anders, mit den Worten Martin Luthers gesagt: «Wenn ich wüsste, dass ich morgen sterben würde, würde ich heute noch einen Baum pflanzen.»»

Die Liebenswürdigkeit und Grosszügigkeit von Johanna Dürmüller-Bol bleiben sicher allen, die das Privileg hatten, sie kennen lernen zu dürfen, in dankbarer und unvergesslicher Erinnerung.

Die Liebenswürdigkeit und Grosszügigkeit von Johanna Dürmüller-Bol bleiben sicher allen, die das Privileg hatten, sie kennen lernen zu dürfen, in dankbarer und unvergesslicher Erinnerung.

Meinen zweiten Gedanken widme ich dem Stiftungsrat. Dieser wählte mich 2005 zu seinem Präsidenten, was für mich zugleich eine grosse Ehre wie eine hohe Verpflichtung bedeutete. Ich trat das Amt in der Gewissheit an, von einem Stiftungsrat getragen zu sein, der seit der Gründung kaum personelle Wechsel erfahren hatte und dessen Arbeit vom Geschäftsführer Marc Stucki höchst kompetent, durchwegs zuverlässig und mit grosser Innovationskraft unterstützt und begleitet wurde und immer noch wird. Gemäss Stiftungsurkunde setzt sich der Stiftungsrat aus folgenden Mitgliedern zusammen: dem Präsidenten, einem Mitglied der Familie der Stifterin (derzeit Frau Hetta Hoogendijk, Nichte der Stifterin), einem Bankenvertreter (derzeit Herr Adrian Lurf, Globalance Bank AG), einem Vertreter oder einer Vertreterin des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (derzeit Herr Dr. Rudolf Bolzern), einem Vertreter oder einer Vertreterin der Universität Bern (derzeit Herr Prof. Dr. Thomas Stocker) sowie einem aktiven oder ehemaligen Mitglied des Regierungsrats des Kantons (derzeit

Der Orangenbaum in unserem Stiftungslogo symbolisiert unsere diesbezüglichen fruchtbaren Aktivitäten. Wie wir es mit dem Wirken unserer Fondation beabsichtigen, strahlt auch unser Logo in alle Richtungen aus.

Herr Ständerat Werner Luginbühl). Das grosse Engagement der Stiftungsratsmitglieder zeigt sich auch in der Tatsache, dass fast jede Sitzung mit hundertprozentiger Präsenz abgehalten werden kann.

Und schliesslich denke ich an die vielen Menschen und Projekte, die in den vergangenen zehn Jahren durch unsere Stiftung finanziell unterstützt werden konnten. Der Orangenbaum in unserem Stiftungslogo symbolisiert unsere diesbezüglichen fruchtbaren Aktivitäten. Wie wir es mit dem Wirken unserer Fondation beabsichtigen, strahlt auch unser Logo in alle Richtungen aus. Die Früchte stehen für die drei Bereiche, in denen wir ausschliesslich gemeinnützige oder staatliche Institutionen und Projekte unterstützen: Medizin und Pflege (mit Schwerpunkt Palliativmedizin), Musik und Kultur (mit Schwerpunkt Jugendförderung in der klassischen Musik) sowie Wissenschaft und Forschung (mit Schwerpunkt Universität Bern und Nationalfonds). Eine der Orangen im Stiftungslogo steht für die Verleihung des «Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award». Es handelt sich dabei um einen jährlich verliehenen Anerkennungspreis für herausragende Leistungen von Institutionen, die sich in besonderer Weise für die Förderung von Nachwuchsmusikern im klassischen Bereich verdient gemacht haben.

Ich bedanke mich bei allen Menschen, die der Stiftung in den vergangenen zehn Jahren wohl gesinnt waren, und freue mich, dass wir unsere Aktivitäten auch in Zukunft im Sinn und Geist der Stifterin Johanna Dürmüller-Bol weiterführen können.

PROF. DR. PETER MÜRNER
PRÄSIDENT DES STIFTUNGSRATS



3. OUVERTÜRE

Der 20. Mai 1998 ist mir in bester Erinnerung geblieben: An jenem Tag klingelte eine elegant gekleidete Dame bei meiner damaligen Arbeitgeberin KPMG AG und wünschte eine Rechts- und Steuerberatung. Es handelte sich um Johanna Dürmüller-Bol, wohnhaft im vielen Dorfbewohnern bekannten «Stöckli» in Rubigen.

Als gebürtige und sich oft in den Niederlanden aufhaltende Holländerin war ihr die Firma KPMG AG geläufig und so hatte sie, die ihre finanziellen Angelegenheiten stets selbst bestens verwaltete, sich entschlossen, dort um Rat nachzufragen. Über die Hintergründe und Themen dieser Erstkonsultation und die Gründungsgeschichte wird im Kapitel 5 weiter informiert.

Nach zwei Jahren Vorbereitungszeit, zehn Jahren Sekretariats- und Geschäftsführungsarbeit (davon sieben Jahre zusammen mit Johanna Dürmüller-Bol), 34 Stiftungsrats-sitzungen, über 130 unterstützten und weiteren rund 300 geprüften Finanzierungsprojekten denke ich immer noch gerne an diese erste Begegnung im Mai 1998 zurück, mit welcher alles begann, und wie aus dem Entschluss von Johanna, sich eines beträchtlichen Teils ihres Vermögens zu entledigen, damit daraus anderen etwas zu Gute kommen kann, sich eine der bedeutenden gemeinnützigen Stiftungen des Kantons Bern entwickelt hat.

Das eingangs verwendete Zitat von John Rockefeller war – nebst dem Grundsatz des «Nicht-Verzetteln» – bereits für Johanna Dürmüller ein tragender Grundgedanke und wird im Rahmen unserer Spendenphilosophie weiter gelebt: Unterstützung kann schaden, wenn sie nicht auch dazu dient, dass der Empfänger nach und nach davon unabhängig wird.

Zusammen mit dem Stiftungsrat hoffe ich, dass die in der Vergangenheit geleisteten Anschub- und Unterstützungsfinanzierungen für neue Pflegeprojekte, Orchester, Musikinstrumente, wissenschaftliche Werke und Apparate, Tagungen und Kongresse, bauliche Massnahmen, Schul-



einrichtungen und vieles Weitere mehr gelungene Projekte und Anlässe ermöglicht hat, aus denen sich Nachhaltiges entwickeln konnte.

Für eine Institution,
die Gutes tut, zu arbeiten,
ist ein Privileg, welches
noch grösser wird, wenn
man gleichzeitig mit
der Stifterin zusammen-
arbeiten darf.

Für eine Institution zu arbeiten, die Gutes tut, ist ein Privileg, welches noch grösser wird, wenn man gleichzeitig mit der Stifterin zusammenarbeiten darf. Beim Schreiben dieser Zeilen wird mir wieder bewusst, wie positiv die Stunden und Tage verliefen, die ich mit Johanna Dürmüller-Bol im Rahmen der Vorbereitungsgespräche zur Stiftungsgründung im gemütlichen Stöckli in Rubigen verbringen durfte. Stets begannen die Gespräche anhand einer Fülle von Zei-

tungsausschnitten, Post-its und Handnotizen der Stifterin als Grundlage für Ideen, wie die Stiftung in Zukunft denn wirken könnte. Die Vorfreude der Stifterin wuchs stetig und wurde noch grösser, als klar war, dass sämtliche angefragten künftigen Mitglieder des Stiftungsrats, allesamt erste Wahl, ihre Zusagen eingereicht hatten.

Johanna Dürmüller-Bol konnte, mit einer Ausnahme, die ersten elf Sitzungen des Stiftungsrats präsidieren, bevor sie verstarb (vgl. Kapitel 5 hiernach). Mit ihrem Engagement in der Vorbereitung und Diskussion, ihrem immer wieder aufblitzenden, manchmal gar schalkhaften Humor und mit der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit und Gründlichkeit, mit welcher sie ihr gutes Werk gestaltete, hat sie die wesentlichen Ideen, Leitgedanken, Grundsätze und die ebenso wichtige Spendenphilosophie geprägt, die den Stiftungsrat bis heute, und hoffentlich bis weit in die Zukunft, leitet und begleitet.

Johanna Dürmüller-Bol hat in ihrer Lebensgeschichte Höhenflüge und Tiefschläge erlebt, die ihresgleichen suchen. So waren denn auch die letzten Monate ihres Lebens zuallererst für sie selbst und ihre Familie, aber auch für den Stiftungsrat, schwierig und leidvoll. Nur zu gerne hätten alle ihr Nahestehenden, insbesondere auch die Mitglieder des Stiftungsrats, Johanna einen anderen Lebensabend, ein weiteres Mitmachen bei der Fondation und vor allem auch ein anderes Sterben gegönnt.

Johannas Tod stellte vieles in Frage, doch nicht die weitere Existenz und den weiteren Aufbau ihrer Fondation. Hetta Hoogendijk stellte sich als Vertreterin der Stifterfamilie als Nachfolgerin zur Verfügung und Prof. Dr. Peter Mürner übernahm das Präsidentenamt. Sämtliche Mitglieder des Stiftungsrates revitalisierten, im Bewusstsein des grossen Verlustes, ihr Engagement für Johannas Fondation, gerade weil nun Johanna nicht mehr da war.

Diese Jubiläumsschrift soll deshalb auch als Hommage für Johanna Dürmüller-Bol verstanden werden, einer «Grand Lady» aus einem «Little Village», die, frei nach John F. Kennedy, nicht fragte, was ihr Land für sie, sondern was sie für ihr Land tun kann.

Zusammen mit allen Mitgliedern des Stiftungsrats der Fondation Johanna Dürmüller-Bol danke ich unserer Stifterin und Gründungspräsidentin auf diesem Weg von Herzen für ihre Initiative, auf welcher die Existenz der Fondation Johanna Dürmüller-Bol und ihre ersten zehn Jahre gründen.

Diese Jubiläumsschrift soll deshalb auch als Hommage für Johanna Dürmüller-Bol verstanden werden, einer «Grand Lady» aus einem «Little Village», die, frei nach John F. Kennedy, nicht fragte, was ihr Land für sie, sondern was sie für ihr Land tun kann. Dass dieses Land nicht ihr Heimatland Holland, sondern ihre Wahlheimat Schweiz war, lässt ihr Engagement in einem noch helleren und erstaunlicheren Licht erscheinen.

Ich wünsche unserer Fondation, nun den Kinderschuhen entwachsen, viele weitere Jahre und Dekaden voller nachhaltiger Strahlkraft zu Gunsten des Kantons Bern, wie sie unser Logo auf schöne Weise verkörpert.

Für das entgegengebrachte Vertrauen, das exzellente Zusammenwirken in der täglichen Arbeit und die ebenso konstruktive wie freundschaftliche Sitzungskultur danke ich allen Mitgliedern des Stiftungsrats herzlich.

MARC STUCKI
GESCHÄFTSFÜHRER
SEKRETÄR UND STIFTUNGSRAT



4. DIE FONDATION JOHANNA DÜRMMÜLLER-BOL IN DER STIFTUNGSLANDSCHAFT SCHWEIZ

4.1. Schweiz

Stiftungen gehören zu den ältesten Organisationsformen unserer modernen Gesellschaft. Die Stiftung Inselspital Bern (gegründet 1354) ist einer der Belege, dass Stiftungen über sehr lange Zeit wirken können.

Das zürcherische Stiftungsrecht von 1835 und insbesondere die Kodifizierung des Stiftungsrechts im Schweizerischen Zivilgesetzbuch von 1907 eröffnete der Schweiz schon vor über hundert Jahren eine Perspektive als führender Standort von Stiftungen in Europa. Die zahlreichen weltweiten Non-Governmental-Organizations (NGOs), welche ihren Hauptsitz in der Schweiz haben (IKRK, WWF, Médecins sans Frontières und viele mehr) zeugen von diesem Standortvorteil.

Doch wurde erstaunlicherweise die Mehrzahl der heutigen Stiftungen vor relativ kurzer Zeit gegründet: 57% der heute existierenden Stiftungen in der Schweiz wurden nach 1990 im Handelsregister eingetragen. Im Jahr 2008 wurde in der Schweiz jeden Tag eine neue Stiftung gegründet.

Die Schweiz wird in der einschlägigen Literatur und in der Presse denn auch heute noch durchwegs als Stiftungsparadies bezeichnet. Dies kontrastiert eigentümlich mit der Tatsache, dass zuverlässige statistische Daten zur volkswirtschaftlichen, gesellschaftlichen und fiskalischen Relevanz von gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz nach wie vor nicht zuverlässig erhoben worden sind. Es ist zu hoffen, dass die insbesondere durch die ständerätliche Motion unseres Stiftungsratsmitglieds Werner Luginbühl veranlasste Debatte im Parlament und darüber hinaus neue Impulse geben wird. Nachfolgend stützen wir uns auf den derzeitigen Kenntnisstand in Literatur, Rechtsprechung und Praxis.

Stiftungen gehören zu den ältesten Organisationsformen unserer modernen Gesellschaft. Die Stiftung Inselspital Bern (gegründet 1354) ist einer der Belege, dass Stiftungen über sehr lange Zeit wirken können.

Am 1. Januar 2009 waren im Handelsregister landesweit rund 18'300 Stiftungen eingetragen. Nach Abzug von einigen tausend Personalfürsorgestiftungen gibt es in der Schweiz derzeit rund 12'000 klassische Stiftungen, wovon deren 3'000 operative Stiftungen (z.B. Krankenhäuser, Schulen, Heime) und deren 9'000 so genannte Förderstiftungen (wie die Fondation Johanna Dürmüller-Bol) sind. Die Zahl von 12'000 Stiftungen in der Schweiz illustriert die oben erwähnte Aussage des «Stiftungsparadieses Schweiz», sind doch etwa im fast sieben Mal grösseren Deutschland «nur» 17'000 Stiftungen registriert und in Europa «nur» deren 110'000. Anders formuliert kommt in der Schweiz eine Stiftung auf 650 Personen, in den USA auf deren 3'000 und in Deutschland auf deren 5'000.

Die Anzahl der bei Stiftungen Beschäftigten variiert je nach Schätzungen zwischen 100'000 und 180'000 mit einem starken Wachstum: So stieg die Anzahl der Beschäftigten im Stiftungssektor zwischen 1995 und 2008 um 65%, während die allgemeine Beschäftigung im selben Zeitraum nur um 4.5% zulegte.

Heute arbeiten im Bereich der klassischen Stiftungen mehr Personen als zum Beispiel im Landwirtschaftssektor.

Die Höhe des gesamten Stiftungskapitals – ebenfalls mangels Datenbasis schwierig einzuschätzen – wird von der eidgenössischen Stiftungsaufsicht mit rund 40–50 Milliarden Franken angegeben, wovon sich rund je die Hälfte auf Stiftungen unter eidgenössischer und solche unter kantonaler Aufsicht verteilt. Laut SwissFoundations soll das Vermögen der Stiftungen in der Schweiz sogar 80 Milliarden Franken betragen (was, um die Dimension darzulegen, rund 15% des Bruttoinlandprodukts und ca. 4% des gesamten verwalteten Vermögens entspräche). Pro Kopf entspricht das Stiftungsvermögen in der Schweiz dem Doppelten von England und dem Dreifachen von Deutschland. Ein Drittel der Stiftungen verfügt über ein Vermögen von weniger als 1 Million Franken, 10% der Stiftungen vereini-

gen 80% des Gesamtvermögens auf sich. Jährlich schützen die Stiftungen in der Schweiz zwischen 1 und 2 Milliarden Franken an meist zweckgebundenen Spenden aus. Die Bruttowertschöpfung der privaten Stiftungen betrug im Jahr 2008 knapp 10 Milliarden Franken. Rund 15% der Stiftungen, so auch die Fondation Johanna Dürmüller-Bol, verfügen über ein Vermögen von mehr als CHF 15 Millionen.

Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol ist eine klassische Förder- oder Vergabestiftung; anders als z.B. ein Krankenhaus in der Rechtsform einer Stiftung, welches eine so genannte operative Stiftung, die einen eigenen Betrieb führt, darstellt. Bei den kantonalen Stiftungen sind 65% Vergabestiftungen, bei den eidgenössischen Stiftungen sogar deren 95%.

Sowohl bei den eidgenössischen wie auch bei den kantonalen Stiftungen ergibt sich bei den Förderzwecken folgendes Themenbild:

1. Kultur
2. Bildung und Forschung
3. Gesundheit
4. Soziales
5. Umwelt

Die drei Spendenfelder der Fondation Johanna Dürmüller-Bol entsprechen somit genau den drei bedeutendsten Themenbereichen, welche gemeinnützige Stiftungen in der Schweiz prioritär unterstützen.

Wenn die Rechtsform der Stiftung, wie einleitend dargelegt, eine der ältesten Organisationsformen ist und Stiftungen in volkswirtschaftlicher Sicht – sei es als Finanziererinnen, sei es als Arbeitgeberinnen – von erheblicher Bedeutung sind, fragt sich, weshalb in der breiten öffentlichen Wahrnehmung das Stiftungswesen immer noch nicht hinreichend bekannt ist. Nebst einer gewissen Intransparenz des Sektors – so besteht nach wie vor keine landesweite statistische Datenbank über sämtliche Stiftungen in der Schweiz – mag dies auch am sehr tiefen Organisationsgrad der Stiftungen liegen: Nur rund 3% der Stiftungen sind in einem der beiden grossen Verbände Mitglied.

Seit wenigen Jahren ist die Stiftungslandschaft in der Schweiz nun zwar nicht unbedingt im Umbruch, jedoch verstärkt Thema der öffentlichen Diskussion. Nebst der bereits erwähnten ständerätlichen Motion Luginbühl, welche die politische Diskussion um die Bedeutung der Stiftungen und des Stiftungsstandorts Schweiz massgeblich anregt,

tragen auch die Bemühungen der beiden Stiftungsverbände SwissFoundations und proFonds Früchte, die Bedeutung der Stiftungen in der Schweiz in ein würdiges Licht zu stellen. Bei proFonds ist die Fondation Johanna Dürmüller-Bol seit Gründung Mitglied. Zahlreiche weitere vorbestehende und neue wissenschaftliche Institute und Think Tanks, welche sich mit rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen rund um die Stiftungen beschäftigen (zum Beispiel Stiftungsforum Schweiz, Roundtable der Philanthropie, Center for Philanthropy Studies der Universität Basel, Verbandsmanagement Institut der Universität Freiburg i.Ue. und weitere mehr) arbeiten an den gleichen Zielen.

Der im Jahr 2005 veröffentlichte «Swiss Foundation Code» (der erste seiner Art in Europa) markierte einen weiteren grossen Schritt dazu, das Stiftungswesen aus seinem eher stiefmütterlichen Dasein vis-à-vis der «regulären Wirtschaft» zu befreien. In Anlehnung an den 2002 vom Verband Schweizerischer Unternehmungen (Economiesuisse) veröffentlichten «Swiss Code of Best Practice for Corporate Governance» erarbeitete der Verband SwissFoundations 22 Empfehlungen zur Gründung und Führung von Förderstiftungen, welche übrigens integral von der Fondation Johanna Dürmüller-Bol beachtet werden. Mit diesem Code war gleichsam die «Foundation Governance» in der Schweiz angekommen, welche, wiederum in Anlehnung an die «Corporate Governance»-Diskussion bei gewinnorientierten und insbesondere börsenkotierten Unternehmungen, auf freiwilliger Basis darauf abzielt, dass sich auch gemeinnützige Organisationen an ethischen Richtlinien orientieren sollen.

Im Juni 2010 veröffentlichte die «Fondation 1796» aus Genf eine breit angelegte Studie über die Wahrnehmung der Stiftungen in der Schweiz. Aufgrund der aktuellen Situation wurde eine Vision für den Stiftungssektor mit vier Kernelementen erarbeitet:

1. Die Akteure des Stiftungssektors sind weiterhin von einer Vielfalt von Zwecken, Ressourcen und Ansätzen geprägt.
2. Stiftungen können auf Informationen zugreifen, die es ihnen gestatten, ihre Wirkung zu erhöhen.
3. Durch thematische Kooperationen können Stiftungen ihr Wissen austauschen und ihre Tätigkeiten aufeinander abstimmen.
4. Der Philanthropiesektor ist als wichtiger Akteur und Partner anerkannt, der soziale Möglichkeiten und Probleme aufgreift und zu deren Lösung beiträgt.

Als wesentliche Massnahmen zur Umsetzung dieser Vision werden die Förderung der Zusammenarbeit und die Steigerung der Wahrnehmung des Sektors generell genannt. Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol versteht sich als in die oben beschriebene Stiftungslandschaft eingebettet. Sie ist seit 2005 mit einer eigenen Website nicht nur im Internet präsent sondern dadurch auch transparent, werden doch zeitgerecht sämtliche Jahresberichte für alle Besucher zugänglich gemacht. Ebenso berichtet die Website stets aktuell über die Spendenentscheide aus den Stiftungsratssitzungen, aus Diskretionsgründen jedoch ohne Nennung der konkret gesprochenen Förderbeiträge. Gesuchsteller können sich so ein aktuelles und umfassendes Bild über die Fördergrundsätze und -praxis der Fondation Johanna Dürmüller-Bol machen und ihre Chancen abschätzen, einen positiven Entscheid zu erwirken. Die Website der Fondation wird jedes Jahr öfter besucht und hatte im Jahr 2010 rund 50'000 Hits von über 1'500 verschiedenen externen Besuchern zu verzeichnen.

Ebenso pflegt die Fondation Johanna Dürmüller-Bol im Verband proFonds eine aktive Mitgliedschaft und ist durch den Sekretär bei allen drei nationalen Stiftungskongressen (proFonds, SwissFoundations, StiftungsForum) präsent und macht mit.

Schliesslich pflegen die Organe der Fondation Johanna Dürmüller-Bol ein ungezwungenes aber breit gefächertes Netzwerk, welches unter anderem auch intensive Kontakte mit anderen Stiftungen umfasst (vgl. hierzu auch Ziffer 4.2. unten).

4.2. Kanton Bern

Im Kanton Bern führte per Ende 2009 das Handelsregister rund 2300 Stiftungen auf, gemäss Auskunft der kantonalen Stiftungsaufsicht waren, ebenfalls per Ende 2009, deren 720 als klassische gemeinnützige Stiftungen eingetragen.

Damit sind rund 19% der schweizerischen Stiftungen im Kanton Bern beheimatet, was im Vergleich zum Bevölkerungsanteil von rund 12% auf eine relativ hohe Stiftungsdichte hindeutet; wenngleich von einem «Stiftungsparadies Bern» nicht gesprochen werden kann, sind doch im Kanton Basel-Stadt relativ zum Bevölkerungsanteil weitaus am meisten Stiftungen domiziliert.

Damit sind rund 19% der schweizerischen Stiftungen im Kanton Bern beheimatet, was im Vergleich zum Bevölkerungsanteil von rund 12% auf eine relativ hohe Stiftungsdichte hindeutet.

Wie ein Blick in das neue elektronische Verzeichnis der klassischen gemeinnützigen Stiftungen unter Aufsicht des Bundes ergibt, haben vergleichsweise wenige Bundesstiftungen auch ihren Sitz in der Bundeshauptstadt und damit im Kanton Bern, sondern sind über die ganze Schweiz relativ gleichmässig verstreut.

Weitere statistische oder wissenschaftliche Angaben zum Stiftungsstandort Bern sind derzeit nicht aufbereitet worden. Gleichwohl soll im Folgenden mit einigen empirischen Angaben zur Positionierung der Fondation Johanna Dürmüller-Bol im Kanton Bern eingegangen werden.

Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol ist eine kantonalbernerische Stiftung und hat ihr Wirkungsfeld in diesem Gebiet. Dies heisst jedoch in keiner Weise, dass der Horizont des Stiftungsrats oder der von der Fondation geförderten Projekte an der Kantonsgrenze enden würde. Vielmehr achtet der Stiftungsrat darauf, dass bei jedem unterstützten Projekt entweder ein direkter (z.B. Sitz der Institution) oder aber ein klarer, wenn auch indirekter (z.B. Konzertaufführungen, Herkunft eines Stipendiaten) Bezug zum Kanton Bern gegeben ist. So hat die Fondation Johanna Dürmüller-Bol auch schon einen Nationalfonds-Stipendiaten unterstützt, welcher in Rom habilitiert oder ein Orchester mit Sitz in Zürich, welches in Bern ein Konzert gegeben hat. Dessen ungeachtet verbleibt weitaus der grösste Teil unserer Spendenfranken im Kanton Bern.

Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol war vor 10 Jahren eine neu gegründete Stiftung, die, ausser der Stifterin und dem Stiftungsrat, niemandem bekannt war. Nach 10 Jahren Wirken ist die Fondation in ihrem Domizil- und Wirkungskanton gut eingebettet und bekannt. Dies ist in erster Linie den Gesuchstellerinnen und Gesuchstellern zu verdanken.

An der 2. Stiftungsratssitzung vom 7. Juni 2001 wurde das erste – und damals auch einzige – Gesuch behandelt und auf die 34. Stiftungsratssitzung vom 9. Dezember 2010 (der letzten im Jubiläumsjahr) hin wurden nicht weniger als 30 Gesuche eingereicht. Dazwischen liegt eine schöne Entwicklung eines Eingangs von stets mehr und stets höher qualifizierten Gesuchen (vgl. hierzu die Statistik in Kapitel 12), wobei wohl eine stattliche Anzahl durch Empfehlungen innerhalb der verschiedenen «Communities» aus unseren Spendenbereichen den Weg zu uns gefunden hat. Dass die Fondation stets darauf achtet, dass durch sie ge-

währte finanzielle Unterstützung auch bekannt gemacht wird (durch Platzierung unseres Logos auf Plakaten und Flyern, im Internet oder in Inseraten), hat sicher auch zur nachhaltigen Steigerung des Bekanntheitsgrades geführt, dies wohlverstanden nicht aus Publizitätssucht, sondern um einem möglichst breiten Kreis von geeigneten Gesuchen zu helfen, den Weg zu uns zu finden.

In zweiter Linie brachte die im Jahr 2007 erstmals durchgeführte, feierliche Verleihung des Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award (vgl. hierzu Kapitel 11) einen eigentlichen Publizitätsschub in den Medien. Dass die weltbekannte Violinistin Anne-Sophie Mutter den ersten Preis für ihre Stiftung persönlich in Empfang genommen hatte, hat das Seinige dazu beigetragen.

Drittens war die massgebliche Unterstützung der Feierlichkeiten zum 175-Jahr-Jubiläum der Universität Bern, einer unserer wichtigsten Destinatärinnen, als Goldsponsor und damit verbunden der im Rahmen der BEA 2009 durchgeführten Ausstellung über den Beitrag des Instituts für Astronomie an die Mondlandung vor 40 Jahren, ebenfalls ein wesentlicher Faktor, welcher die Fondation einem breiten Publikum näher gebracht hat.

Viertens ist die Fondation Johanna Dürmüller-Bol durch ihr generelles Wirken in Kultur, Medizin und Wissenschaft auch einer interessierten Öffentlichkeit zum Begriff geworden, einem Publikum, das beim Besuch von Konzerten und Ausstellungen oder bei der Lektüre eines literarischen oder wissenschaftlichen Werkes auf unser Logo und unseren Namen aufmerksam geworden ist. Die in dieser Jubiläumsschrift in Kapitel 13 aufgeführten «Testimonials» von Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft bezeugen dies auf ebenso eindruckliche Weise wie die Tatsache, dass der Rücklauf bei den angefragten Persönlichkeiten praktisch 100% betrug.

Fünftens ist eine Stiftung zwar im rechtlichen Sinne ein «verselbständigtes Zweckvermögen ohne Mitglieder», doch gilt auch bei einer Stiftung, dass sie von Personen geprägt ist, in diesem Fall von den Mitgliedern des Stiftungsrats. Die Stiftungsratsmitglieder der Fondation Johanna Dürmüller-Bol tragen durch ihre beruflichen und privaten Engagements wesentlich dazu bei, dass «man» die Stiftung kennt; so ist erfreulich, dass Gesuche immer

wieder ihren Weg zur Fondation via direkte Voranfragen an Mitglieder des Stiftungsrats finden.

Abschliessend sei darauf hingewiesen, dass die Fondation Johanna Dürmüller-Bol schon aus rechtlichen Gründen gemäss ihren Statuten ausschliesslich entweder staatliche oder andere gemeinnützige Institutionen unterstützt. Zahlreiche dieser durch uns geförderten Institutionen tragen ebenfalls das Rechtskleid der Stiftung, so unter anderem etwa das Inselspital Bern, die Insel Foundation, das Konservatorium Bern, das Diakonissenhaus Bern oder die Geigenbauschule Brienz. Mit solchen Institutionen verbindet die Fondation Johanna Dürmüller-Bol weit mehr als ein «Geber-Nehmer-Verhältnis», welches sich in der Unterstützung eines konkreten Projekts erschöpft. Vielmehr darf die Fondation mit solchen Stiftungen und Vereinen ein nachhaltiges und partnerschaftliches Verhältnis pflegen, in dessen Rahmen auch ausserhalb von konkreten Förderprojekten gegenseitig Informationen und Gedanken ausgetauscht werden. Nicht selten ergeben sich daraus Kontakte zu anderen möglichen Förderpartnern,

sei es dies Mäzene oder Sponsoren, welche ihrerseits zur Sicherung der finanziellen Situation beitragen können. Ein gutes Beispiel hierzu stellt die Rekapitalisierung der Geigenbauschule Brienz dar, welche durch einen gemeinsamen finanziellen Effort mehrerer Organisationen, darunter der Fondation Johanna Dürmüller-Bol (mit dem bisher höchsten Engagement in ihrer Geschichte) auf eine neue und existenzsichernde Grundlage gestellt werden konnte.

So darf die Fondation Johanna Dürmüller-Bol mit Befriedigung und Dankbarkeit auf ihre ersten zehn Jahre Wirken zurückblicken und feststellen,

dass sie in der Stiftungslandschaft Schweiz und insbesondere in ihrem Domizilkanton Bern ihren Platz gefunden hat. Wenn auch das Verhältnis zwischen nicht unbeschränkten finanziellen Mitteln und stetiger Zunahme der Gesuchseingänge dazu geführt hat, dass nicht mehr – wie in Anfangszeiten – praktisch jedes Gesuch gutgeheissen werden kann, so darf die Fondation Johanna Dürmüller-Bol doch in ihrer aktuellen Verfassung mit Zuversicht und Motivation auf die nächste Dekade und in die weitere Zukunft blicken, um auch weiterhin ein engagierter und zuverlässiger Förderer von Kultur, Medizin und Wissenschaft im Kanton Bern zu sein und sich dabei stets auch zu erneuern.

Die in dieser Jubiläumsschrift aufgeführten «Testimonials» von Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft bezeugen auf eindruckliche Weise, dass die Fondation Johanna Dürmüller-Bol zum Begriff geworden ist.



JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL
1920 – 2004









5. DIE GESCHICHTE DER FONDATION JOHANNA DÜRMMÜLLER-BOL

5.1. Vorgeschichte

Es ergab sich aus der in Kapitel 3 erwähnten Erstkonsultation bei der KPMG, dass Johanna Dürmüller-Bol wohlhabend war und ihren Wohlstand unter anderem der Tatsache verdankte, dass ihre Familie seit der Gründung der Vorgängerunternehmungen stets ein Aktienpaket des grossen belgisch-niederländischen Finanzkonzerns «Fortis» besessen hatte. Ebenso zeigte sich, dass sich Johanna Dürmüller-Bol bereits intensiv Gedanken über ihren Nachlass gemacht hatte. In diesem Zusammenhang beabsichtigte sie, verschiedene öffentliche und private Institutionen im Kanton Bern mit grossen Einmal-Schenkungen zu bedenken und dergestalt, noch zu Lebzeiten, ihr Vermögen und damit ihre entsprechende Steuerbelastung zu vermindern.

Da Johanna Dürmüller-Bol ohnehin beabsichtigte, ihr geliebtes «Stöckli» nach ihrem Ableben in eine eigene gemeinnützige Stiftung einzubringen, lag die Idee auf der Hand, statt Einmal-Schenkungen auszurichten auch diese finanziellen Unterstützungen über eine gemeinnützige Stiftung auszurichten. In Anlehnung an das Eingangszitat: Die Idee, nämlich eine gemeinnützige Stiftung zu gründen, war bereits im ersten Gespräch vorhanden, doch war die Zeit noch nicht gekommen. Es bedurfte einer zweijährigen, konstruktiven und angenehmen Vorbereitungszeit, in deren Rahmen insbesondere Fragen wie

- Name, Sitz und Zweck der Stiftung
- Örtlicher Wirkungskreis (Kanton Bern oder schweizweit)
- Besetzung des Stiftungsrats
- Stiftungsurkunde und Stiftungsreglement
- Finanzierung
- Kreis der zu unterstützenden Institutionen und Projekte

eingehend diskutiert und evaluiert wurden.

Die Verbundenheit von Johanna Dürmüller-Bol mit dem Kanton Bern, in welchem sie seit ihrem Zuzug in die Schweiz wohnhaft war, zeigte sich darin, dass sie sich entschloss, eine rein bernische Stiftung zu gründen.

In zahlreichen Gesprächen im heimeligen Stöckli in Rubigen und in der KPMG wurden Schritt um Schritt die wesentlichen Parameter der zu errichtenden Stiftung diskutiert, geklärt und entschieden. Vorgespräche mit der notariellen Urkundsperson, der Stiftungsaufsicht, der Steuerverwaltung und der künftigen Revisionsstelle dienten dazu, bereits vor der Gründung die Zustimmung dieser Instanzen zu Form und Inhalt von Stiftungsurkunde und Reglement zu erhalten, um einen anschliessenden reibungslosen Start der Aktivitäten der Fondation zu ermöglichen.

Die Verbundenheit von Johanna Dürmüller-Bol mit dem Kanton Bern, in welchem sie seit ihrem Zuzug in die Schweiz wohnhaft war, zeigte sich darin, dass sie sich entschloss, eine rein bernische Stiftung zu gründen, bei welcher praktisch ausschliesslich Projekte und Institutionen gefördert werden sollten, welche ihren Sitz im Kanton Bern haben oder aber zumindest einen direkten Bezug zu diesem Kanton aufweisen mussten.

Besonders erfreulich war, dass sämtliche angefragten Kandidatinnen und Kandidaten für den Stiftungsrat – trotz in allen Fällen starker beruflicher Belastung – spontan für ein Mitmachen zugesagt hatten, und dergestalt der künftige Stiftungsrat hundertprozentig der Wunschbesetzung der Stifterin entsprach.

Alles war bereit und der Tag der ersten Stiftungsratssitzung rückte näher.

Im Vorfeld der Errichtung der Stiftung hat die Stifterin im Dezember 1999 folgende Erklärung, welche die Vorgeschichte ihrer Familie illustriert, abgegeben:

Aus Ehrfurcht vor der vorbildlichen Arbeitsamkeit meines Vaters, der in dritter Generation eine Lebensversicherungsgesellschaft in den Niederlanden aufbaute, welche im Jahre 1847 als «Begräbniskasse» gegründet, im Jahre 1883 in die Lebensversicherungsgesellschaft «Utrecht» umgestaltet, später unter dem Namen «Amev» und heute als «Fortis» weltweit tätig geworden ist, habe ich als Erbin eine Anzahl Aktien immer in Treue verwaltet und im Laufe der Zeit mit Erfolg vermehrt. Seit meinen Jugendjahren habe ich regelmässig mit meiner Familie im Schweizerland die Ferien verbracht. Seit 1974 bin ich durch Heirat mit Hans Otto Dürmüller auch in der Schweiz wohnhaft. Dadurch fühle ich mich heute so sehr mit diesem Land verbunden, dass ich den tief empfundenen Wunsch hege, einen Teil meines Vermögens in eine schweizerische Stiftung für soziale Zwecke einzubringen. Weil «der Staat» heutzutage immer mehr «zurücktritt», möchte ich ein Stück sozialer Verantwortung auf mich nehmen; dies wohl ganz im Sinne der Visionen meiner Vorfahren: «Das Leben und den Tod sichern». Oder anders, mit den Worten Martin Luthers gesagt: «Wenn ich wüsste, dass ich morgen sterben würde, würde ich heute noch einen Baum pflanzen».

Eine gewisse – nach zwei Jahren Vorbereitungszeit verständliche – freudige Anspannung bei der Stifterin wie auch im Kreise des übrigen Stiftungsrats wich schon nach wenigen Traktanden dem schlicht schönen Gefühl, dass es mit der Fondation gut kommen würde.

5.2. Gründung

Am 13. März 2000 erfolgte beim Notar die Beurkundung der Stiftungsurkunde in Anwesenheit der Stifterin.

Am 18. Mai 2000 fanden sich die Stifterin und Gründungspräsidentin Frau Johanna Dürmüller-Bol sowie die künftigen Stiftungsratsmitglieder Frau Annelise Eggimann (Vertreterin des Schweizerischen Nationalfonds), Herr Werner Luginbühl (Vertreter des Regierungsrats des Kantons Bern), Herr Prof. Dr. Peter Mürner (Vertreter der Universität Bern), Herr Max Schläfli (Vertreter der depotführenden Bank) und Herr Marc Stucki (Sekretär) in der Campagne aus dem 18. Jahrhundert des Hofguts in Gümligen zum feierlichen Gründungsakt ein.

Der im Kooptationsverfahren neu gewählte Stiftungsrat nahm an seiner Gründungsversammlung die Stiftungsurkunde zur Kenntnis und verabschiedete das Stiftungsreglement. Viel wichtiger als diese formellen Traktanden war, dass die Mitglieder des Stiftungsrates zum ersten Mal Gelegenheit hatten, sich persönlich zu begegnen und erneut, diesmal aus erster Hand, von der Stifterin ihre Beweggründe und Pläne zu erfahren, welche zur Gründung der Fondation geführt hatten.

Eine gewisse – nach zwei Jahren Vorbereitungszeit verständliche – freudige Anspannung bei der Stifterin wie auch im Kreise des übrigen Stiftungsrats wich schon nach wenigen Traktanden dem schlicht schönen Gefühl, dass es mit der Fondation gut kommen würde.

Am 2. Juni 2000 wurde die Fondation Johanna Dürmüller-Bol unter der Firmennummer CH-035.7.026.018-4 im Handelsregister des Kantons Bern eingetragen, womit sie auch im formaljuristischen Sinn ihre Existenz begonnen hatte.

5.3. Erste Jahre

In den ersten vier Jahren nach Gründung fanden 11 Stiftungsratssitzungen statt, in welchen von Beginn an der Fokus auf unsere Projekte gelegt wurde, während Stiftungsinerna effizient und in der gebotenen Kürze behandelt wurden.

Im Spendenbereich «Medizin und Pflege» konnte von Anfang an mit Projekten im Bereich der Palliativmedizin ein klarer Akzent gesetzt werden. Dies war für unsere Projektpartner um so erfreulicher, als dass palliativmedizinische Behandlungen zu jenem Zeitpunkt nicht von der Grundversicherung der Krankenkassen gedeckt waren und dergestalt entweder aus Zusatzversicherungen quer-subventioniert werden mussten oder aber auf private Spendeninitiativen angewiesen waren. Die Fondation unterstützte die neu renovierte Palliativstation des Diakonissenhauses Bern mit einem einmaligen Beitrag für diverse Anschaffungen. In Zusammenarbeit mit der Krebsstiftung Berner Oberland unterstützte sie die spitalexterne Palliativpflege («SEPP») des Spitals Thun, in deren Rahmen auch Palliativpatienten in Randgebieten eine professionelle Pflege zu Hause angeboten werden konnte. Im Spitalzentrum Biel schliesslich unterstützte die Fondation den Aufbau einer eigenen Palliativpflegeabteilung. Diese Palliativprojekte wurden alle noch zu Lebzeiten unserer Stifterin initiiert.

Im Spendenbereich «Kultur» lag der erste – es sollte nicht der letzte sein – Schwerpunkt klar im musikalischen Bereich. Unsere Förderaktivitäten starteten wir, um eine musikalische Metapher zu verwenden, gleich mit zwei Paukenschlägen: Zum Einen halfen wir, mit der bis heute betragsmässig grössten Spende unserer Stiftung, zusammen mit anderen bedeutenden Stiftungsspenden, die in ihrer Existenz massiv bedrohte Geigenbauschule Brienz nachhaltig zu finanzieren und damit definitiv zu retten. Während eine solche nicht direkt zweckbestimmte Kapitaleinlage von mehreren hunderttausend Franken durch unsere Fondation bis heute die Ausnahme geblieben ist, galt der zweite «Spendenaufakt» dem Konservatorium Bern, einer Institution, die wir bis in die heutigen Tage immer wieder gerne in ihrer vielfältigen Tätigkeit unterstützt haben und deren Bedeutung vor allem auch im nimmermüden Engagement ihres zwischenzeitlich pensionierten Direktors, Werner Schmitt, gründete; Werner Schmitt, der als Krönung seines bisherigen Schaffens den Bundesverdienstorden Deutschlands und den dritten Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award (vgl. Kapitel 11 hiernach) erhalten durfte. Noch zu Lebzeiten unserer Stifterin finanzierte unsere Fondation die komplette Neubestuhlung des Grossen Saals des «Konsis» Bern. Schliesslich durften wir mit der Übernahme der Kosten einer wesentlichen Neu- und Ersatzinstrumentierung beim Berner Symphonieor-

chester (BSO) auch bei dieser Institution einen klaren Akzent im Bereich der klassischen Musik setzen.

Im Spendenbereich «wissenschaftliche Forschung» hat die bisherige Geschichte gezeigt, dass aller Anfang nicht ganz leicht ist: Wenngleich

in der Gegenwart dieser Spendenbereich eine erfreuliche und dynamische Entwicklung zeitigt, waren zu Beginn Unterstützungsgesuche hier eher selten. Umso erfreulicher war, dass wir mit der Berner Albert Einstein-Gesellschaft gleich zu Beginn eine schöne Partnerschaft eingehen durften und so die wissenschaftlich wohl wichtigste Berner «Ikone» und ihr heutiges Erbe unterstützen konnten.

Wir finanzierten die Publikation «Das Genie mit der Geige» sowie den Faksimilenachdruck der speziellen Relativitätstheorie, dies gerade im Hinblick auf das damals direkt bevorstehende Einsteinjahr 2005.

Über weitere ausgewählte Projekte wird in Kapitel 9 hier-nach ausführlicher orientiert.

5.4. Tod von Johanna Dürmüller-Bol

Die Stifterin, Gründungspräsidentin und Präsidentin der Fondation Johanna Dürmüller-Bol, Johanna Gesiena Dürmüller-Bol, ist am 11. November 2004 aus dem Leben geschieden.

Nur ihrer Initiative ist es zu verdanken, dass die Fondation Johanna Dürmüller-Bol entstanden ist und im damaligen Zeitpunkt seit fast fünf Jahren zum Wohl der Allgemeinheit gewirkt hatte und in zahlreichen Projekten durch tatkräftiges Spenden aktiv geworden war.

Ebenso wirkte Johanna von der Gründungsvorbereitung bis zuletzt als aktive, umsichtige und bedachte Präsidentin. Sie führte unsere Stiftung mit grösstem Engagement, Verständnis und Menschlichkeit.

Nachfolgend werden die Abdankungsreden von Jan Willem Bol und vom Sekretär der Fondation Johanna Dürmüller-Bol wiedergegeben, wie sie am 16. November 2004 in Bern gehalten wurden.

Im Spendenbereich «Medizin und Pflege» konnte von Beginn an mit Projekten im Bereich der Palliativmedizin ein klarer Akzent gesetzt werden. Dies war für unsere Projektpartner um so erfreulicher, als dass palliativmedizinische Behandlungen zu jenem Zeitpunkt nicht von der Grundversicherung der Krankenkassen gedeckt waren.

Rede von Jan Willem Bol

Today is a good day. It's a good day because we all have the privilege to celebrate the life of Johanna Gesiena Dürmüller-Bol, our Tante, sister-in-law, and friend.

Lieve Tante Hannie,

A simple reflection upon your life could show us that yours was a long life with lots to be grateful for, while also acknowledging some of the things that confronted you.

Eighty-four years allowed you to fill the «Space» between Utrecht and Rubigen with rich experiences that connected you to people, places and issues. Without an attempt by me to summarize them, it is clear that these experiences helped to form you into a person whose desire it was to care deeply about that what was important to you. Often in a composed and «proper» manner you were able to intensely enjoy some aspects of life.

One example of that was your love for and reverence of Nature. Indeed, you seemed to love a long walk, as long as, of course, you could follow it up with an even longer and nicer meal (and preferably a concert after that.) You so valued your Stöckli and loved your Switzerland, although you worried about how it was being affected by far-reaching world affairs. Your intelligence, your keen sense of language, and your sharp mind (even until the very end) allowed you to develop a strong sense of right and wrong. It may well have been this moral code that was the impetus behind the creation of your foundation, reflecting your assessment of the needs of others and, as I would argue, those of your own.

I think it is safe to say that all these characteristics of yours helped attract people in your life who you loved very much and who, in turn, offered you a sense of brotherhood, similar, maybe, to the model of the Free Masons. Arguably, these people were able to give you a piece of that elusive sense of self, something you searched for all your life. We as family members are so very grateful to all of you here (and not here) for all that you have meant and done für unsere Tante. You have enriched her life, especially at those times when she was unable to do so herself. On her behalf we thank all of you!

I would especially like to thank Marlies and Annelies who, particularly during the last few years of Johanna's life, gave so much to her. You two truly offered her some very peaceful times when she needed it most. Thank you!

I also would like to mention the loving care and always unconditional hospitality you, Tante, received from Hetta and Pieter, who, with Michel's help as recently as a week ago, lovingly helped you move into a new home. Tante Hannie, I am sure you would agree with me that your inability to fully appreciate their act of kindness was in no way a reflection of their selfless generosity.

There is no doubt in my mind, Tante Hannie, that it took incredible courage and power to live your eighty-four years. You cared enough about yourself to do all you could to always try to work through that what was in your way. By openly admitting to your struggles it seems to me that at times you were caught between your need to look back (and, thus, live in the past), and the temptation to look ahead (and, thus, hope for a better future). In doing so, the gift of the present, of what was right in front of you now, was, I suspect, difficult to see. Your inner battle between existential angst, on the one hand, and «das Sein» on the other

hand, only underscores your tremendous courage, tenacity and honesty to live your life as well as you did. It was particularly painful, therefore, to hear, exactly one week ago today, your final «Hilferuf»; you seem to have lost sight of even your happiest times and that must have made you lose grip on the most basic *raison d'être*.

So, in order to honor your inner strength and to celebrate you as a gift to this world, I'd like to imagine all of us here giving you a standing ovation. It would be in recognition of your courage to stay the course, to do good as a humanitarian, and, as your mother had shown you, your strength to play the hand of cards that you were dealt. Such recognition, I hope, would go some distance in helping you heal your heart and, possibly, provide you with a way to complete the journey your parents and brother would be proud of.

We gain strength from knowing that you have now joined your beloved Onkel Hans, who cared for you so immensely, and we are grateful that you have found a place of peace, rest and centeredness, as you live in our memories. Tante Hannie, *ruhe in Frieden*.

Jan Willem Bol

Rede von Marc Stucki

Gestatten Sie mir, dass ich im Namen der Stiftung, die seit über vier Jahren stolz den Namen von Johanna trägt, der Fondation Johanna Dürmüller-Bol, einige Worte an Sie und auch an Johanna richten möchte.

Vor etwas mehr als sieben Jahren kontaktierte Johanna die KPMG mit dem Anliegen, ihr zu helfen, die ihr doch etwas hoch erscheinende Steuerlast zu reduzieren. Johanna hatte hierzu eine Idee, wie sie damals und heute selten geworden ist: Sie wollte ihr Vermögen durch Zuwendungen reduzieren und schlicht und einfach Gutes tun. Zum Wunsch, zu schenken, gesellte sich dann der Gedanke, nachhaltig Gutes zu tun, nicht einfach auf ein Mal zu vergeben, sondern die zu Unterstützenden auch zu begleiten, und nach intensiver, erfreulicher, kreativer Vorbereitungszeit wurde im Mai 2000 eine Stiftung gegründet, die Fondation Johanna Dürmüller-Bol.

Lassen Sie mich auf die Beweggründe eingehen und Johannas eigene Worte, die in unserem Stiftungsreglement zuvorderst stehen, zitieren:

«Aus Ehrfurcht vor der vorbildlichen Arbeitsamkeit meines Vaters, der in dritter Generation eine Lebensversicherungsgesellschaft in den Niederlanden aufbaute, welche, im Jahre 1847 als «Begräbniskasse» gegründet, im Jahre 1883 in die Lebensversicherungsgesellschaft «Utrecht» umgestaltet, später unter dem Namen «Amev» und heute als «Fortis» weltweit tätig geworden ist, habe ich als Erbin eine Anzahl Aktien immer in Treue verwaltet und im Laufe der Zeit mit Erfolg vermehrt.

Seit meinen Jugendjahren habe ich regelmässig mit meiner Familie im Schweizerland die Ferien verbracht. Seit 1974 bin ich durch Heirat mit Hans Otto Dürmüller auch in der Schweiz wohnhaft. Dadurch fühle ich mich heute so sehr mit diesem Land verbunden, dass ich den tief empfundenen Wunsch hege, einen Teil meines Vermögens in eine schweizerische Stiftung für soziale Zwecke einzubringen. Weil «der Staat» heutzutage immer mehr «zurücktritt», möchte ich ein Stück sozialer Verantwortung auf mich

Johanna hat ihr Amt als Präsidentin nicht einfach «wahrgenommen», nicht einfach eine Funktion getreu den Vorschriften «ausgeführt», sondern das Wirken der Stiftung in höchstem Masse selbst mitgestaltet und geprägt.

nehmen; dies wohl ganz im Sinne der Visionen meiner Vorfahren: «Das Leben und den Tod sichern». Oder anders, mit den Worten Martin Luthers gesagt: «Wenn ich wüsste, dass ich morgen sterben würde, würde ich heute noch einen Baum pflanzen.»

Dieses Zitat von Martin Luther haben wir in die Todesanzeige der Fondation übernommen. Der Baum, den man in noch so schwieriger und verzweifelter Lage eben doch noch setzt, diesen Baum hat Johanna wahrlich gepflanzt.

Und die Fondation Johanna Dürmüller-Bol ist gediehen und gehört heute zu den bedeutenden Stiftungen im Kanton Bern.

Johanna Dürmüller-Bol hat sich nicht damit begnügt (was weiss Gott schon viel gewesen wäre), als Stifterin einen Teil ihres Vermögens guten Zwecken zu widmen, nein, sie hat engagiert und mit Verve auch das Präsidium des Stiftungsrates übernommen und von der Stiftungsgründung bis zu ihrem Tode am letzten Donnerstag inne gehabt.

Johanna hat ihr Amt als Präsidentin nicht einfach «wahrgenommen», nicht einfach eine Funktion getreu den Vorschriften «ausgeführt», sondern das Wirken der Stiftung in höchstem Masse selbst mitgestaltet und geprägt: Sie alimentierte die Stiftung nicht nur nachhaltig mit bedeutenden Mitteln, sondern machte unermüdlich Vorschläge, welche Institutionen mit Zuwendungen zu bedenken und beschenken sein könnten.

Da eines der Leitmotive von Johanna stets gewesen ist, sich nicht zu verzetteln, konnten wir uns nach und nach auf Kernbereiche fokussieren und Vertrauenspartnerschaften mit den von der Fondation unterstützten Institutionen eingehen.

Johannas Wirken via die Fondation ermöglichte unter anderem

- die Sicherung und den Aus- und Aufbau der Palliativpflege im Salem-Spital Bern, im Spital Thun und im Spital Biel
 - eine wesentliche Neuinstrumentierung des Berner Symphonieorchesters
 - eine vollständige Neubestuhlung des grossen Saals des Konservatoriums Bern
 - die Durchführung von Konzerten im ganzen Kantonsgebiet
 - die Unterstützung des Forums für junge Künstler der Interlakner Musikfestwochen
 - die massgebliche Absicherung der Geigenbauschule in Brienz
- und vieles, vieles mehr.

Uns Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat hat aber nicht nur das soeben geschilderte «Was» sondern insbesondere das «Wie», die Art und Weise, wie Johanna gewirkt hat, tief beeindruckt.

Wir durften Johanna in ihrer Arbeit für die Stiftung als eine lebenswürdige, grosszügige und ernsthafte Persönlichkeit erleben, die ihr Wirken mit grossem Engagement und höchster Integrität gestaltete:

Wir erinnern uns gut, wie jede unserer Sitzungen ebenso mit wohlüberlegten Begrüssungsworten von Johanna begonnen hat wie sie mit einem markanten Schlusswort endete. Wie Johanna als aufmerksame Zeitungsleserin nimmermüde konkrete Vorschläge einbrachte, was ihr unterstützenswert erscheinen würde, und wie sie im Rahmen unserer Projektdiskussionen stets das Heft in der Hand hatte und uns leise aber weise entlang der Leitplanken von Sinn und Zweck der Stiftung führte.

Es war ganz wesentlich Johannas grossem Charakter und Herz zu verdanken, dass wir sechs Mitglieder des Stiftungsrats zu einem sich verstehenden Team zusammengewachsen sind. Dies zeigte sich nicht nur darin, dass jede Abstimmung, jede Wahl und jeder Beschluss einstimmig zustande gekommen ist, dass wir praktisch im-

mer vollzählig getagt haben, sondern auch darin, und da darf ich für uns alle sprechen, dass für uns der Agendaeintrag «Stiftungsratsitzung Fondation Johanna Dürmüller-Bol» immer eine besondere Bedeutung hatte und wir uns stets freuten, uns wieder mit Johanna zu treffen.

Zu Licht gehört – leider – auch Schatten, und Johannas letzte Lebensmonate waren schwierig. Wie hätten wir es Johanna gegönnt, noch lange weiterzumachen, war sie

doch bis fast zuletzt voller Ideen für die Zukunft. Es hat nicht dürfen sein. Johannas Wunsch, dass es mit der Stiftung weitergeht, werden wir nachleben, ebenso ihrem Wunsch, ihre Nachfolge zu regeln. Ersetzen werden wir sie nicht können, aber ihr Werk in ihrem Sinn und Geist weiterzuführen wird uns ein Privileg sein.

Im Namen von Annalise Eggimann, Adrian Lerf, Werner Luginbühl und Peter Mürner sowie im Namen all jener Menschen, die direkt und indirekt durch die Fondation Johanna Dürmüller-Bol unterstützt worden sind, danke ich Johanna von ganzem Herzen für ihre Güte, Lebenswürdigkeit, Grosszügigkeit und Freundschaft.

Es war für uns alle ein Privileg, mit Johanna zusammenarbeiten zu dürfen. Möge sie in Frieden ruhen.

Marc Stucki

Wir erinnern uns gut, wie jede unserer Sitzungen ebenso mit wohlüberlegten Begrüssungsworten von Johanna begonnen hat wie sie mit einem markanten Schlusswort endete. Wie Johanna als aufmerksame Zeitungsleserin nimmermüde konkrete Vorschläge einbrachte, was ihr unterstützenswert erscheinen würde, und wie sie im Rahmen unserer Projektdiskussionen stets das Heft in der Hand hatte und uns leise aber weise entlang der Leitplanken von Sinn und Zweck der Stiftung führte.

5.5. Weitere Geschichte nach dem Ableben von Johanna Dürmüller-Bol

Der Tod der Stifterin und Stiftungsratspräsidentin war in der bisherigen Geschichte der Fondation Johanna Dürmüller-Bol das tragische Ereignis schlechthin und für die betroffenen Familien wie auch für den Stiftungsrat eine herausfordernde Zeit. Wenige Tage nach dem Tod und der Beisetzung von Johanna Dürmüller-Bol in Bern fand am 19. November 2004 die ordentliche Wintersitzung des Stiftungsrats statt, an welcher auch die Familie durch Hetta Hoogendijk-Bol und Jan Pieter Bol vertreten war. Einerseits aus Pietätsgründen und andererseits um genügend Zeit zur Verarbeitung der Vergangenheit und Planung der Zukunft gewinnen zu können, wurde die Frage der Nachfolge auf die Frühjahrssitzung verlegt.

Ebenso wurde die – durch den Tod der Präsidentin noch sinnvollere – grosse Revision der Stiftungsurkunde auf das neue Jahr verschoben.

Nach einer Ruhepause und Reflexionsphase traf sich der Stiftungsrat am 21. April 2005 zur ordentlichen Frühjahrssitzung. Die Traktandenliste war reich befrachtet; die Neukonstituierung des Präsidiums und der Vertretung der Familie Bol als Nachfolge von Johanna Dürmüller bildete dabei den Kernpunkt.

Zur allseitigen grossen Freude erklärte sich Stiftungsrat Prof. Dr. Peter Mürner, der von Beginn an im Stiftungsrat mitgewirkt hatte, bereit, das Präsidium zu übernehmen. Ebenso gross war die Freude und Erleichterung, dass die Familie Bol mit der Person von Hetta Hoogendijk-Bol weiterhin im Stiftungsrat vertreten blieb. Mit Professor Mürner gewann die Fondation einen Präsidenten, der einerseits die Stiftung bereits bestens kannte und andererseits über ein überaus breites Netzwerk in Wissenschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur verfügte, welches der weiteren, nachhaltigen Entwicklung der Stiftung ausserordentlich zu Gute kommen sollte. Auch die Bereitschaft der Nichte unserer Präsidentin, Hetta Hoogendijk-Bol, jeweils aus den Niederlanden an die Stiftungsratssitzungen in die Schweiz zu reisen und sich weiterhin mit der Förderlandschaft des Kantons Bern auseinanderzusetzen, war – und ist – alles andere als selbstverständlich.

An derselben Stiftungsratssitzung wurde die Generalrevision der Stiftungsurkunde (neu Statuten genannt) beschlossen, in deren Rahmen auch gleich die Neuwahlen eingebettet werden konnten. Ebenso wurden der erste Auftritt mit eigener Website sowie unser Logo (vgl. Kapitel 10 hiernach) genehmigt und verabschiedet.

Gross war die Freude und Erleichterung, dass die Familie Bol mit der Person von Hetta Hoogendijk-Bol weiterhin im Stiftungsrat vertreten blieb.

Der Tod unserer verehrten Stifterin und dessen Umstände waren tragisch. Umso schöner erscheint, gerade auch in der Retrospektive, dass es dem Stiftungsrat, unter der Wahrung der angebrachten Pietät und einer Besinnungspause, gelungen ist, seine Verantwortung wahrzunehmen, die Fondation Johanna Dürmüller-Bol personell und strukturell für die Zukunft neu aufzustellen.

Da Johanna Dürmüller-Bol testamentarisch einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens, unter anderem auch ihr geliebtes Stöckli in Rubigen, der Fondation Johanna Dürmüller-Bol vermacht hatte, war das Jahr 2005 geprägt durch die Regelung und Teilung ihres Nachlasses, insbesondere auch durch die Übertragung der Liegenschaft «Stöckli» an die Einwohnergemeinde Rubigen.

Vom Jahr 2005 bis zum Jahr 2009 fanden jedes Jahr vier Stiftungsratssitzungen statt. Dieser Turnus mit je einer Sitzung pro Quartal hatte sich gut bewährt und ermöglichte eine speditive Arbeit innerhalb des Stiftungsrats wie auch eine gute und effiziente Zusammenarbeit mit unterstützten Organisationen.

Die kontinuierlich zunehmende Bekanntheit der Stiftung, welche einerseits auf dem neuen Internetauftritt und andererseits auf den unterstützten Projekten gründete, führte zu einem stetig steigenden Gesuchseingang. In den Jahren 2005–2010 konnten u.a. folgende Akzente gesetzt werden (vgl. auch die in Kapitel 9 dargestellten Projekte).

Im *Spendenbereich «Medizin und Pflege»* konnte die Fondation mit der Unterstützung der Schweizerischen Gesellschaft für Palliativmedizin für den Kongress «Leben bis zuletzt» die Aktivitäten im Bereich der Palliativpflege erweitern. Mit der kompletten Finanzierung des Entwicklungs- und Praxisforschungsprojekts «Unterstützung von Patienten beim Übergang von der psychiatrischen Klinik nach Hause durch ein pflegerisches Übergangs- und Nachsorgeangebot» unterstützte unsere Stiftung erstmals die Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) der Universität Bern.

Im *Spendenbereich «Kultur»* wurden mit den Interlaken Classics und dem Jungfrau Music Festival mehrjährige vertragliche Partnerschaften eingegangen. Im Jahre 2008 wurde in Zusammenarbeit mit den Interlaken Classics der «Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award» (vgl. Kapitel 11 hiernach) aus der Taufe gehoben, welcher Institutionen auszeichnet, die sich in besonderer Weise um den musikalischen Nachwuchs verdient gemacht haben. Gross

war die Freude, dass mit Anne-Sophie Mutter und Michael Tilson Thomas zwei Weltstars die ersten beiden Awards in Empfang nehmen durften und dass mit Werner Schmitt, dem dritten Preisträger, ein Freund und langjähriger Partner unserer Stiftung den dritten Preis erhielt und ihn gleich dem Konservatorium Bern zur Anschaffung von neuen Pauken für das Jugendsymphonieorchester weiterreichte. Akzente für ein reiches musikalisches Leben in Randregionen setzte unsere Fondation mit mehrjährigen Unterstützungen der Musikfestwochen Meiringen, der Mendelssohn Musikfestwoche Wengen und der musikalischen Sommer-Akademie Lenk. In der Bundesstadt wurde zudem eine Unterstützung des musikalischen Schaffens im Zentrum Paul Klee im Jahre 2009 vereinbart und schliesslich eine vertragliche Partnerschaft mit der Camerata Bern 2010 besiegelt.

Im *Spendenbereich «wissenschaftliche Forschung»* stand die Unterstützung der Universität Bern und ihrer Institute im Vordergrund. Die Institute für Anatomie, Klima- und Umweltphysik, das Theodor-Kocher-Institut und das Kompetenzzentrum für Public Management wurden mit finanziellen Zuwendungen für Kongresse oder Sachanlagen und Instrumente unterstützt. Das 175-Jahr-Jubiläum der Universität Bern unterstützte die Fondation Johanna Dürmüller-Bol als Gold-Partnerin mit einem erheblichen Beitrag für die Ausstellung «*Gastland Universum*» und die Publikation des Buchs «*Archäologie im All*» in Zusammenhang mit den Arbeiten des Instituts für Astronomie der Universität Bern. Da das Inselspital Bern als mögliche Spendenempfängerin ausdrücklich in unseren Stiftungsstatuten erwähnt ist, vereinbarte unsere Fondation mit der neu gegründeten Insel Foundation eine institutionalisierte Zusammenarbeit zwecks Kanalisierung der Gesuche aus den Kliniken des Inselspitals.

Im stiftungsinternen Bereich sind im Weiteren, nebst einigen wenigen Mutationen im Stiftungsrat (vgl. dazu Kapitel 6 hiernach) und nebst der bereits erwähnten Revision der Stiftungsstatuten, folgende wesentlichen Neuerungen zu vermerken:

- Im Zuge der Diskussionen um Corporate- oder in unserem Fall «*Foundation Governance*» (vgl. hierzu Kapitel 4) hat der Stiftungsrat im Jahr 2005 entschieden, die Jahresberichterstattung inskünftig nach dem Standard «*Swiss GAAP FER 21*» zu erstellen; die Jahresrechnung über das 5. Geschäftsjahr 2005 wurde denn auch erstmals und ohne wesentliche Mehrkosten nach diesem Standard erstellt.
- Im Jubiläumsjahr 2010 beschloss der Stiftungsrat nach einer gründlichen Analyse der Situation nach der Finanz-

krise, die Anlage des Stiftungsvermögens zu professionalisieren und zu diversifizieren: So gab sich einerseits der Stiftungsrat erstmals ein umfassendes und für die Vermögensverwalter verbindliches Anlagereglement; andererseits wurden nach einer intensiven Ausschreibungs- und Offertphase neu drei Institutionen – statt wie bisher eine einzige – mit der Vermögensverwaltung betraut.

- Weiter wurde der Eintrag der Stiftung im Handelsregister der revidierten Handelsregisterverordnung angepasst.
- Im Jahr 2009 konnte die seit Gründung bei der KPMG AG domizilierte Fondation Johanna Dürmüller-Bol im alten Gemeindehaus in Muri bei Bern erstmals eigene Büroräumlichkeiten und somit einen eigenen Geschäfts-sitz beziehen. Die Räumlichkeiten sind zweckmässig und werden der Fondation nicht separat in Rechnung gestellt, sondern sind durch das Administrativhonorar des Sekretärs abgegolten. Im Zuge der Sitzverlegung wurde die Archivierung der umfangreichen Stiftungs- und Projektakten vollständig umgestellt und erneuert, so dass das System der elektronischen und der «*papierenen*» Ablage identisch ist. Ebenso wurde am Stiftungsdomizil eine kleine Bibliothek zum Thema «*Stiftungswesen*» eingerichtet. Die Sitzverlegung wurde Anfang 2010 im Handelsregister eingetragen.
- Schliesslich hat sich der Stiftungsrat im Jubiläumsjahr entschieden, im Jahr 2011 eine erneute Revision der Stiftungsstatuten sowie des Stiftungsreglements an die Hand zu nehmen. Externer Grund hierzu bildet die Revision des Stiftungsrechts und des Rechnungslegungsrechts; interner Anlass ist die Frage der Besetzungskriterien für den Stiftungsrat, die sich in der Vergangenheit als etwas zu eng für nachhaltige Nachfolgelösungen erwiesen haben.

5.6. Jubiläumsjahr 2010

Der Stiftungsrat hat sich 2009 unter anderem in Erinnerung an die Bescheidenheit der Stifterin entschieden, auf Feierlichkeiten zum 10-Jahr-Jubiläum zu verzichten.

Vielmehr soll mit dieser Jubiläumsschrift im Sinne einer Dokumentation und Aufarbeitung der ersten 10 Jahre ein Zeichen gegen innen wie aussen gesetzt werden. Damit in dieser Schrift auch das Jubiläumsjahr abgebildet werden kann, erscheint sie erst im Folgejahr.

Ebenso wird sich der Stiftungsrat im April 2011 zu einem Strategiewochenende in Interlaken treffen, um gemeinsam in speziellem und würdigem Rahmen die erste Dekade zu feiern und einige strategische Fragen für die Zukunft zu diskutieren.



6. DIE MITGLIEDER DES STIFTUNGSRATS DER FONDATION JOHANNA DÜRSMÜLLER-BOL

6.1. Auszug aus den Statuten

Gemäss Ziffer 6.1. der Statuten der Fondation Johanna Dürsmüller-Bol werden die Mitglieder des Stiftungsrats aufgrund ihrer Funktion bestimmt:

«Der Stiftungsrat besteht aus mindestens fünf Mitgliedern und setzt sich grundsätzlich aus hochrangigen Persönlichkeiten mit den nachstehend bezeichneten Eigenschaften zusammen:

- Dem Präsidenten oder der Präsidentin
- Einem Mitglied der Familie der Stifterin
- Einem Geschäftsleitungsmitglied der depotführenden Bank
- Einem Vertreter oder einer Vertreterin des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
- Einem Vertreter oder einer Vertreterin der Universität Bern
- Einem aktiven oder alt Mitglied des Regierungsrats des Kantons Bern

Der Sekretär oder die Sekretärin kann ebenfalls Mitglied des Stiftungsrates sein.

Der Präsident oder die Präsidentin kann gleichzeitig eine andere Funktion innehaben, ausser derjenigen des Sekretärs oder der Sekretärin.»

6.2. Zusammensetzung des Stiftungsrats bei der Gründung

An der konstituierenden Sitzung vom 18. Mai 2000 setzte sich der Stiftungsrat wie folgt zusammen:

Johanna Dürsmüller-Bol, Präsidentin
Annalise Eggimann, Vertreterin Nationalfonds
Werner Luginbühl, Vertreter Regierung Kanton Bern
Prof. Dr. Peter Mürner, Vertreter Universität Bern
Max Schläfli, Vertreter Bank
Marc Stucki, Sekretär

6.3. Zwischenzeitliche Mutationen

- 2001 Austritt Max Schläfli
Ersatz durch Adrian Lerf
- 2004 Tod Johanna Dürsmüller-Bol
Ersatz durch Hetta Hoogendijk
- 2004 Tod Johanna Dürsmüller-Bol
neuer Präsident Prof. Dr. Peter Mürner
- 2005 Austritt Annalise Eggimann (Berufswechsel)
Ersatz durch Dr. Jean-Bernard Weber
- 2009 Austritt Dr. Jean-Bernard Weber (Pensionierung)
Ersatz durch Dr. Rudolf Bolzern

6.4. Zusammensetzung des Stiftungsrats per 1. Januar 2011 mit entsprechenden Funktionen

Präsident	Prof. Dr. Peter Mürner, Gunten BE Akademischer Direktor der Universität Bern im Ruhestand
Mitglieder	Hetta Hoogendijk, NL-Bussum Mitglied in einem gemeinnützigen Verein in den Niederlanden Vertreterin der Familie der Stifterin
	Dr. Rudolf Bolzern, Bremgarten BE Abteilungsleiter Geistes- und Sozialwissenschaften des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung Vertreter des Schweizerischen Nationalfonds
	Adrian Lerf, Murten Bankier Vertreter einer der depotführenden Banken
	Werner Luginbühl, Krattigen Ständerat des Kantons Bern alt Regierungsrat des Kantons Bern Vertreter des Kantons Bern
	Prof. Dr. Thomas Stocker, Bern Leiter der Abteilung für Klima- und Umweltpolitik und Co-Vorsitzender der Arbeitsgruppe «Wissenschaft» des Weltklimarates IPCC Vertreter der Universität Bern
	Marc Stucki, Muri BE Rechtsanwalt und Wirtschaftsberater Sekretär

Näheres über die Mitglieder des Stiftungsrats ist im folgenden Kapitel 7 zu erfahren.

7. MITGLIEDER DES STIFTUNGSRATS IN IHREN EIGENEN (ANT-) WORTEN

Prof. Dr. Peter Mürner, Präsident

1. Was motiviert Sie dazu, im Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol mitzuwirken?

Als Mitglied der Universitätsleitung Bern war ich unter anderem für Aussenkontakte der Alma mater bernensis zuständig. Nachdem die Stifterin und Gründungspräsidentin, Frau Johanna Dürmüller-Bol, den Wunsch geäussert hatte, im Stiftungsrat einen Universitätsvertreter zu haben, fiel mir die Ehre zu, als Vertreter der Universität Bern dieses Mandat übernehmen zu können.

Die Mitarbeit im Stiftungsrat war so motivierend, dass es für mich ein Privileg bedeutete, nach dem Tod von Frau Dürmüller-Bol ihre Nachfolge als Stiftungsratspräsident übernehmen zu dürfen.

2. Was zeichnet Ihrer Ansicht nach die Fondation Johanna Dürmüller-Bol besonders aus?

Ich begrüsse es, dass die Stiftung gemäss Statut in drei ganz verschiedenen Bereichen tätig sein kann: Kultur (mit Fokus auf Musik und Kind), Medizin (mit Fokus auf Palliativmedizin und Pflege) sowie wissenschaftlicher Forschung (mit Fokus auf den Schweizerischen Nationalfonds und die Universität Bern). Ich finde es besonders schön, dass wir in diesen drei Bereichen auch immer wieder junge Künstler und Wissenschaftler fördern können.

3. Was war oder waren für Sie das oder die Highlights in den ersten 10 Jahren der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Im Bereich «Kultur» sind es einerseits die Grossprojekte wie z.B. die Rettung der Geigenbauschule Brienz oder die Gründung des Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award (in Zusammenarbeit mit den Interlaken Classics), andererseits die unzähligen Kleinspenden an Projekte von Orchestern und Chören im Bernbiet.

Im Bereich «Medizin» ist es unser langjähriges und grosszügiges Engagement in der Palliativmedizin in Bern, Biel und Thun.

Im Bereich «Wissenschaft» sind es die von der Forschungskommission der Universität Bern sowie vom Schweizerischen Nationalfonds empfohlenen Projekte von jungen Nachwuchsforschern.

4. Welches Projekt oder welche Projekte der ersten 10 Jahre haben Sie besonders beeindruckt und ist bzw. sind Ihnen immer noch in bester Erinnerung?

Es sind deren zwei: Die Gründung und nun bereits mehrjährige erfolgreiche Durchführung des «Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award» sowie die Unterstützung der Palliativpflege, die der Gründerin unserer Stiftung ein zentrales Anliegen war.

5. Worüber haben Sie sich in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol auch schon einmal geärgert?

Hätte es jemals Anlass zu Ärger gegeben, so hätte sich unser Stiftungssekretär Marc Stucki sicher so geschickt der Sache angenommen, dass wir im Stiftungsrat gar nichts davon gemerkt hätten.

6. Wenn nichts unmöglich wäre, was wünschen Sie sich für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Ich wünschte mir, dass wir noch mehr Gesuche aus den Bereichen Medizin und Wissenschaft erhalten und behandeln könnten und dass wir genügend Mittel zur Verfügung hätten, dass wir noch vermehrt langjährige Projekte unterstützen könnten.

7. Inwiefern, wenn ja, profitieren Sie privat oder anderweitig von Ihrer Tätigkeit bei der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Ich bin dankbar, mit einem sehr kooperativen und kompetenten Stiftungsrat zusammenarbeiten zu können und durch die Vielfalt der behandelten Gesuche interessante Projekte und Persönlichkeiten aus der überaus vielfältigen Kulturszene des Kantons Bern kennen lernen zu können.

8. Welche Persönlichkeit, die Ihnen in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol begegnet ist, hat Sie besonders beeindruckt?

An erster Stelle nenne ich die Stiftungsgründerin Johanna Dürmüller-Bol, deren Ausstrahlung, Liebenswürdigkeit und Engagement unvergesslich sind und deren geistiges Vermächtnis in unserer Stiftung weiter lebt. Überdies sind es Persönlichkeiten im Zusammenhang mit dem «Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award»: Maestro Vladimir Ashkenazy und die Begegnung mit den Künstlern, deren Projekte mit dem Award ausgezeichnet worden sind: die Violinistin Anne-Sophie Mutter und der Chefdirigent der San Francisco Symphony, Michael Tilson Thomas.

9. Die Stifterin, Johanna Dürmüller-Bol, hat vor 10 Jahren in aller Stille einen bedeutenden Teil ihres Vermögens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol übertragen. Nachahmenswert?

Selbstverständlich nachahmenswert. Ich finde es ganz besonders erwähnenswert, mit welcher Weitsicht und kluger Vorgehensweise Johanna Dürmüller-Bol die Stiftung ins Leben gerufen hat. Ich bedanke mich auch an dieser Stelle bei allen Persönlichkeiten, die bei der Vorbereitung und Realisierung der Stiftung mitgewirkt haben, namentlich beim heutigen Stiftungssekretär Marc Stucki.

10. Wie sehen Sie die Bedeutung der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz generell?

Viele der von unserer Stiftung unterstützten Projekte könnten ohne Sponsoring kaum realisiert werden. Nebst Beiträgen aus der öffentlichen Hand sowie von Banken, Versicherungen und anderen Wirtschaftskreisen ist die Existenz von gemeinnützigen Stiftungen für die Gesuchsteller sehr wichtig. Ich bin dankbar, dass die Zusammenarbeit mit der Stiftungsaufsicht unkompliziert und kooperativ verläuft. Es bleibt zu hoffen, dass die Steuersituation für Spenden in gemeinnützige Stiftungen noch verbessert wird.

Hetta Hoogendijk-Bol, Stiftungsrätin Vertreterin der Stifterfamilie

1. Was motiviert Sie dazu, im Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol mitzuwirken?

Gemäss Statuten und Reglement hat ein Mitglied der Familie der Stifterin Einsitz im Stiftungsrat. Seit dem Tod meiner Tante im November 2004 bin ich mit sehr viel Freude dabei.

2. Was zeichnet Ihrer Ansicht nach die Fondation Johanna Dürmüller-Bol besonders aus?

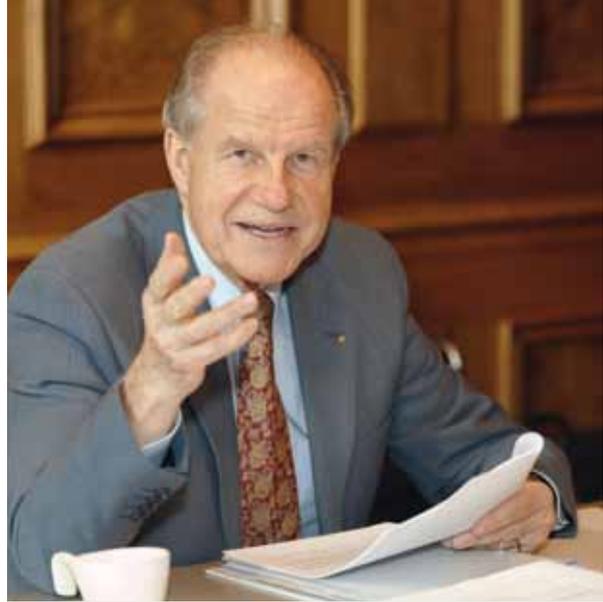
Das grosse Vermögen und das breite Spendenfeld im Kanton Bern.

3. Was war oder waren für Sie das oder die Highlights in den ersten 10 Jahren der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Der Besuch der Geigenbauschule Brienz, die Preisverleihungen des Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award und jede Stiftungsratssitzung.

4. Welches Projekt oder welche Projekte der ersten 10 Jahre haben Sie besonders beeindruckt und ist bzw. sind Ihnen immer noch in bester Erinnerung?

Ebenfalls das Projekt Geigenbauschule Brienz und der Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award.



Name	Peter Mürner
Geburtsdatum	27. Oktober 1945
Kinder	Annina (1977)
Wohnort	Gunten
Ausbildung	Dr. phil. nat. (Mathematik, Physik, Astronomie)
Beruf	Prof. em. Universität Bern Akademischer Direktor der Universität Bern im Ruhestand
Weitere Funktionen	Direktionspräsident der Privatschule NMS Bern Stiftungsratspräsident der Sternwarte Uecht Stiftungsrat des Ypsomed Innovationsfonds Mathematik (u.a. Weiterbildungskurse)
Freizeit	Zauberkunst, Astronomie, Sport (Tennis, Langlauf)



Name	Hetta Hoogendijk-Bol
Geburtsdatum	17. November 1949
Partner	Pieter Hoogendijk
Kinder	Pieter-Jan Hoogendijk (1978) Michel Hoogendijk (1979)
Wohnort	Bussum, Niederlande
Ausbildung	Physiotherapeutin
Berufe	Ehefrau, Mutter, Grossmutter
Weitere Funktion	Mitglied bei einem gemeinnützigen Verein in den Niederlanden
Freizeit	Klavierspielen, Konzertbesuche, Reisen

5. Worüber haben Sie sich in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol auch schon einmal geärgert?

Bei einem Projekt haben wir viermal der Finanzierung eines Transports eines Flügels per Helikopter zugestimmt... eine Anschaffung desselben wäre m.E. eine Alternative gewesen.

6. Wenn nichts unmöglich wäre, was wünschen Sie sich für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Eine lange Existenzberechtigung.

7. Inwiefern, wenn ja, profitieren Sie privat oder anderweitig von Ihrer Tätigkeit bei der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Mindestens vier Mal pro Jahr durch einen Besuch in der Schweiz, durch eine immer bessere Beherrschung der deutschen Sprache und durch nette Freundschaften mit den Mitgliedern des Stiftungsrats und deren Partnerinnen und Partnern.

8. Welche Persönlichkeit, die Ihnen in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol begegnet ist, hat Sie besonders beeindruckt?

Alle Mitglieder des Stiftungsrats.

9. Die Stifterin, Johanna Dürmüller-Bol, hat vor 10 Jahren in aller Stille einen bedeutenden Teil ihres Vermögens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol übertragen. Nachahmenswert?

Absolut, das finde ich wunderbar.

10. Wie sehen Sie die Bedeutung der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz generell?

Gleich wie in Holland: ein grosser Nutzen für die Gesellschaft.

**Dr. Rudolf Bolzern, Stiftungsrat
Vertreter des Schweizerischen Nationalfonds**

1. Was motiviert Sie dazu, im Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol mitzuwirken?

Anknüpfungspunkte zu dieser neuen Tätigkeit sah ich bei meiner spannenden Arbeit der Förderung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung im Schweizerischen Nationalfonds.

2. Was zeichnet Ihrer Ansicht nach die Fondation Johanna Dürmüller-Bol besonders aus?

Sie honoriert besonders förderungswürdige Leistungen in einem weiten kulturellen und wissenschaftlichen Spektrum, hauptsächlich in den Bereichen von Musik und Kultur, Medizin und Pflege sowie Wissenschaft und Forschung. Sie anerkennt auf flexible und reaktionsschnelle Art die Pluralität schöpferischer Ausdrucksformen an Ort und Stelle.

3. Was war oder waren für Sie das oder die Highlights in den ersten 10 Jahren der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Erst seit rund einem Jahr verfolge ich die Tätigkeit der Fondation Johanna Dürmüller-Bol aus nächster Nähe. Daher will ich keine Highlights hervorheben, die vielleicht schon bald von neuen Spitzenleistungen übertroffen werden.

4. Welches Projekt oder welche Projekte der ersten 10 Jahre haben Sie besonders beeindruckt und ist bzw. sind Ihnen immer noch in bester Erinnerung?

Besonders angetan bin ich von der Förderung der Kulturvermittlung für Kinder und Jugendliche; können sie nicht für den Besuch von Theateraufführungen und Konzerten gewonnen werden, droht der Boden für künstlerisches Produzieren generell auszutrocknen.

5. Worüber haben Sie sich in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol auch schon einmal geärgert?

In meiner bisherigen kurzen Amtszeit gab es keinen Anlass für Ärger. Gewundert habe ich mich darüber, dass es im zweisprachigen Kanton Bern nicht mehr Initiativen für kulturelle oder wissenschaftliche Aktivitäten gibt, bei denen die Brücke zwischen Deutsch und Französisch geschlagen bzw. eine die Sprachgrenze überschreitende Zusammenarbeit bewerkstelligt würde.

6. Wenn nichts unmöglich wäre, was wünschen Sie sich für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Meine visionäre Wunschvorstellung besteht darin, dass es gelänge, mit tatkräftiger Hilfe der Stiftung ein zentrales Musikfestival im Berner Oberland ins Leben zu rufen, das den Sommerfestspielen von Salzburg oder Luzern ebenbürtig wäre.

7. Inwiefern, wenn ja, profitieren Sie privat oder anderweitig von Ihrer Tätigkeit bei der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Diese Tätigkeit dient der Horizonterweiterung, vor allem auf dem Gebiet der klassischen Musik.

8. Welche Persönlichkeit, die Ihnen in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol begegnet ist, hat Sie besonders beeindruckt?

Bislang waren es nicht einzelne Persönlichkeiten, sondern Musikensembles, die mich besonders beeindruckt haben, beispielsweise das «Quatuor Ebène» am 50-Jahr-Jubiläum der Musikfestwoche Meiringen 2010.

9. Die Stifterin, Johanna Dürmüller-Bol, hat vor 10 Jahren in aller Stille einen bedeutenden Teil ihres Vermögens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol übertragen. Nachahmenswert?

Unbedingt. Ihre philanthropische Vision sollte in der Schweiz weitere potentielle Stifterinnen und Stifter zu analogen Initiativen inspirieren und motivieren.

10. Wie sehen Sie die Bedeutung der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz generell?

Gemeinnützige Stiftungen entlasten die öffentliche Hand. Sie unterstützen die Entwicklung und Entfaltung von Kunstschaffen und wissenschaftlicher Forschung sehr wirksam. Dabei agieren sie im Sinn eines zurückhaltend auftretenden Mäzenatentums, nicht eines Sponsorings, das unbedingt mit der Erwartung einer für das eigene Image förderlichen Gegenleistung verbunden ist.

Adrian Lerf, Stiftungsrat Vertreter einer der Depotbanken

1. Was motiviert Sie dazu, im Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol mitzuwirken?

Als persönlicher Vermögensberater von Johanna Dürmüller-Bol hat sie mich angefragt, ob ich bereit wäre, als Finanzfachmann im Stiftungsrat ihrer Stiftung mitzuwirken. Die Idee einer gemeinnützigen Stiftung gefällt mir sehr, so dass ich spontan zugesagt und es bis anhin auch nie bereut habe.

2. Was zeichnet Ihrer Ansicht nach die Fondation Johanna Dürmüller-Bol besonders aus?

Die Fondation Dürmüller-Bol ist geprägt von der sozialen Verantwortung der Stifterin Johanna Dürmüller-Bol, welche aus grosser Dankbarkeit gegenüber ihrer Familie und aus Verbundenheit zum Kanton Bern diese Stiftung zur Förderung der Wissenschaft, der Medizin und Kultur gegründet hat. Es ist die Aufgabe des Stiftungsrates, dieses schöne Gedankengut im Sinne der Stifterin weiter zu tragen.

3. Was war oder waren für Sie das oder die Highlights in den ersten 10 Jahren der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Jede Sitzung des Stiftungsrates bildet ein Highlight der Tätigkeit dieser Stiftung, da es eine grosse Freude und Genugtuung bereitet, all die guten Projekte in den Bereichen Kultur, Medizin und Forschung unterstützen zu können. Dabei war es natürlich eine grosse Ehre und Freude, das Glück zu haben, in den ersten Jahren der Stiftung die Stifterin persönlich zu kennen. Ich werde den Moment nie vergessen, als sie alle Stiftungsratsmitglieder mit Überreichung eines Buches als Weihnachtsgeschenk bat, sie inskünftig mit dem Vornamen anzusprechen.



Name	Rudolf Bolzern
Geburtsdatum	28. Januar 1950
Partnerin	Linda Bolzern-Stambor
Kinder	Benjamin Bolzern
Wohnort	Bremgarten bei Bern
Ausbildung	Studium Geschichtswissenschaften, Philosophie und Hispanistik an den Universitäten Basel, Paris X-Nanterre und Salamanca, Promotion
Berufe	Abteilungsleiter, Leiter des Sekretariats der Abteilung Geistes- und Sozialwissenschaften des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
Weitere Funktionen	Mitglied verschiedener Kommissionen, z.B. der Kommission Eidgenössische Jugendbefragungen oder Documents Diplomatiques Suisses
Freizeit	Geschichtswissenschaftliche Recherchen, Lektüre belletristischer Werke, Reisen



Name	Adrian Lerf
Geburtsdatum	30. Oktober 1961
Partnerin	Claudine Lerf-Vonlanthen
Kinder	Felix (1997) Klara (1999)
Wohnort	Murten
Ausbildung	lic. rer. pol.; Eidg. dipl. Finanzanalytiker und Vermögensverwalter
Beruf	Mitglied der Geschäftsleitung der Globalance Bank AG
Weitere Funktionen	Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche, Zollikofen Mitglied der Stiftung Jugendförderung – Andenken an Peter Jeger, Murten Verwaltungsratspräsident der Wotreva AG, Bern Präsident der Bürgergemeinde der Stadt Murten
Freizeit	Skifahren, Wandern, Joggen und die Familie

4. Welches Projekt oder welche Projekte der ersten 10 Jahre haben Sie besonders beeindruckt und ist bzw. sind Ihnen immer noch in bester Erinnerung?

Viele verschiedene Projekte aus sämtlichen Bereichen sind mir noch in bester Erinnerung. Besonders beeindruckt haben mich die Projekte im Bereich Palliativmedizin, welche der Stifterin sehr am Herzen lagen.

5. Worüber haben Sie sich in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol auch schon einmal geärgert?

Es gibt nichts, worüber ich mich bei meiner Tätigkeit als Stiftungsratsmitglied der Fondation Dürmüller-Bol geärgert habe.

6. Wenn nichts unmöglich wäre, was wünschen Sie sich für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Natürlich wäre es schön, wenn die finanziellen Möglichkeiten der Fondation Dürmüller-Bol noch grösser wären, denn wir sind immer wieder mit Anfragen für tolle Projekte konfrontiert, die wir gerne noch mehr unterstützen würden.

7. Inwiefern, wenn ja, profitieren Sie privat oder anderweitig von Ihrer Tätigkeit bei der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Meine Tätigkeit im Stiftungsrat der Fondation Dürmüller-Bol erweitert mir immer wieder den Horizont und gibt mir Einblick in die Bereiche Kultur, Wissenschaft und Medizin, welchen ich ohne Stiftung sicherlich nie auf diese Art und Weise hätte.

8. Welche Persönlichkeit, die Ihnen in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol begegnet ist, hat Sie besonders beeindruckt?

Die Fondation Dürmüller-Bol gibt mir die Gelegenheit, mit vielen beeindruckenden Persönlichkeiten aus den Bereichen Politik, Kultur, Medizin und Wissenschaft in Kontakt zu treten. Am meisten hat mich aber ganz sicherlich unsere Stifterin Johanna Dürmüller-Bol beeindruckt.

9. Die Stifterin, Johanna Dürmüller-Bol, hat vor 10 Jahren in aller Stille einen bedeutenden Teil ihres Vermögens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol übertragen. Nachahmenswert?

Es ist ein ganz schöner Zug einer Person, wenn sie einen grossen Teil ihres Vermögens auf eine gemeinnützige Stiftung überträgt, um durch Definition der Zweckbestimmung jene Bereiche nachhaltig zu unterstützen, welche ihr am Herzen liegen.

10. Wie sehen Sie die Bedeutung der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz generell?

Die gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz leisten einen wesentlichen finanziellen Beitrag an Bereiche, wo die öffentliche Hand keine oder nur sehr beschränkte Mittel zur Verfügung hat. Insbesondere bei der Förderung von

Jugendlichen, von Wissenschaft und von Kultur werden wesentliche finanzielle Unterstützungsbeiträge durch gemeinnützige Stiftungen in der Schweiz geleistet.

**Ständerat Werner Luginbühl, Stiftungsrat
Vertreter der bernischen Politik**

1. Was motiviert Sie dazu, im Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol mitzuwirken?

Die Möglichkeit, in einem für mich damals neuen und breit gefächerten Bereich aktiv zu werden und mit kompetenten Persönlichkeiten im Stiftungsrat zusammenarbeiten zu können.

2. Was zeichnet Ihrer Ansicht nach die Fondation Johanna Dürmüller-Bol besonders aus?

Die hohe Professionalität in allen Belangen, die Unabhängigkeit und das breite Betätigungsfeld.

3. Was war oder waren für Sie das oder die Highlights in den ersten 10 Jahren der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Die Verleihung des JDB Young Classics Award an herausragende nationale und internationale Persönlichkeiten, die sich in der Förderung des Musiknachwuchses verdient gemacht haben, beeindruckt mich immer wieder.

4. Welches Projekt oder welche Projekte der ersten 10 Jahre haben Sie besonders beeindruckt und ist bzw. sind Ihnen immer noch in bester Erinnerung?

Das beträchtliche Engagement unserer Stiftung beim Aufbau der Palliativmedizin im Salem-Spital scheint mir besonders erwähnenswert.

5. Worüber haben Sie sich in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol auch schon einmal geärgert?

Erfreulicherweise gibt es nichts, über das ich mich bisher ärgern musste.

6. Wenn nichts unmöglich wäre, was wünschen Sie sich für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Dass eine ungemein günstige Entwicklung des Stiftungsvermögens unsere Möglichkeiten «Gutes zu tun» noch massiv erweitern würde.

7. Inwiefern, wenn ja, profitieren Sie privat oder anderweitig von Ihrer Tätigkeit bei der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Es ist ein Privileg, bei den vielen Anfragen um finanzielle Unterstützung aus dem kulturellen Bereich, wenn man der einen oder anderen Institution oder Organisation auch einmal konkret helfen kann.

8. Welche Persönlichkeit, die Ihnen in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol begegnet ist, hat Sie besonders beeindruckt?

Die Stifterin, Johanna Dürmüller-Bol.

9. Die Stifterin, Johanna Dürmüller-Bol, hat vor 10 Jahren in aller Stille einen bedeutenden Teil ihres Vermögens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol übertragen. Nachahmenswert?

In jedem Fall: Gerade dieses bescheidene Handeln im Hintergrund, ohne grosses öffentliches Aufsehen, verdient besondere Anerkennung. Im Gegensatz dazu gibt es auch Stifter, die sich vor allem ein Denkmal setzen wollen.

10. Wie sehen Sie die Bedeutung der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz generell?

Die Bedeutung des gemeinnützigen Stiftungswesens in der Schweiz ist enorm. Leider ist dies in der Öffentlichkeit noch viel zu wenig bekannt. Als Politiker arbeite ich aber an diesem Thema.

Prof. Dr. Thomas Stocker, Stiftungsrat Vertreter der Universität Bern

1. Was motiviert Sie dazu, im Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol mitzuwirken?

Die Auseinandersetzung mit innovativen Projekten aus Kultur, besonders Musik, Medizin und Wissenschaft mit dem Ziel, die besten Projekte im Umfeld Bern mitzufördern.

2. Was zeichnet Ihrer Ansicht nach die Fondation Johanna Dürmüller-Bol besonders aus?

Die Verbundenheit zu Projekten in der Region Bern sowie die Kombination von Musik, Medizin und Wissenschaft sind die beiden Ingredienzien, die unserer Stiftung ein Profil geben.

3. Was war oder waren für Sie das oder die Highlights in den ersten 10 Jahren der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Jede Sitzung, an der wir uns intensiv mit den neuen Projekten und Ideen auseinandersetzen.



Name	Werner Luginbühl
Geburtsdatum	4. Januar 1958
Partnerin	Barbara Luginbühl-Sieber
Wohnort	Krattigen
Ausbildung	Führungsnachdiplom an der Universität Freiburg Weiterbildung in den Bereichen öffentliche Finanzen, Staats- und Verwaltungsrecht (IFKS) Höheres Wirtschaftsdiplom (IFKS) Handelsschule, Berufslehre
Beruf	Leiter Public Affairs, Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft
Weitere Funktion	Ständerat des Kantons Bern
Freizeit	Sport, Wandern, Wein, Opern, Lesen



Name	Thomas Stocker
Geburtsdatum	1. Juli 1959
Partnerin	Maria-Letizia Stocker
Kinder	Francesca Stocker Anna-Maria Stocker
Wohnort	Bern
Ausbildung	Studium Umweltphysik ETHZ 1984 Diplom dipl. natw. ETHZ 1987 Dr. sc. nat. ETHZ Forschungsaufenthalte in London, Montreal, New York, Paris und Honolulu
Beruf	Professor für Klima- und Umweltphysik Universität Bern
Weitere Funktionen	Co-Chair Working Group I UN Intergovernmental Panel on Climate Change IPCC
Freizeit	Erholung im Kreise der Familie Malerei und Architektur des 20. Jahrhunderts Botanik (Europäische Orchideen)

4. Welches Projekt oder welche Projekte der ersten 10 Jahre haben Sie besonders beeindruckt und ist bzw. sind Ihnen immer noch in bester Erinnerung?

Mit der Unterstützung der Interlaken Classics haben wir einen Beitrag zu einem national bedeutenden Musikevent geleistet, der sich nun ausgezeichnet etabliert hat.

5. Worüber haben Sie sich in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol auch schon einmal geärgert?

Das kommt manchmal vor, nämlich wenn unvollständige Projekte mit ungenauen Angaben zur finanziellen Situation vorgelegt werden und wir das Gefühl haben, dass damit eine gute Idee schlecht präsentiert wurde. Auch wenn die wissenschaftlichen Projekte nicht mit der notwendigen Sorgfalt und Tiefe verfasst sind, bin ich nicht begeistert.

6. Wenn nichts unmöglich wäre, was wünschen Sie sich für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Einmal ein wirklich grosses Projekt vollständig und exklusiv finanzieren zu können.

7. Inwiefern, wenn ja, profitieren Sie privat oder anderweitig von Ihrer Tätigkeit bei der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Es erweitert meinen persönlichen Horizont und gibt mir Einblick in einen Bereich des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens, an dem ich als Wissenschaftler normalerweise nicht teilhabe.

8. Welche Persönlichkeit, die Ihnen in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol begegnet ist, hat Sie besonders beeindruckt?

Frau Nelly Simmen, Leiterin Palliative Therapie im Diakonissenhaus Bern, als sie uns ihre Erfahrung und Motivation in der Palliativmedizin anhand eines Besuchs des Stiftungsrats im Diakonissenhaus eindrücklich geschildert hat.

9. Die Stifterin, Johanna Dürmüller-Bol, hat vor 10 Jahren in aller Stille einen bedeutenden Teil ihres Vermögens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol übertragen. Nachahmenswert?

Neben den finanziellen Mitteln braucht es eine klare Mission und Motivation, bestimmte Sektoren zu fördern und zu unterstützen. Stiftungen einzurichten, ist auf jeden Fall eine Bereicherung einer Gesellschaft und eine wichtige dritte Komponente neben der öffentlichen Hand und privaten Unternehmungen.

10. Wie sehen Sie die Bedeutung der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz generell?

Viele Aktivitäten, die wir als selbstverständliche Elemente des kulturellen Lebens wahrnehmen, würden ohne die Beiträge von Stiftungen nicht stattfinden. Das Ausmass der Förderung ist den Meisten nicht bekannt. Dies heisst aber nicht, dass die Stiftungen nun auf Kommunikationstour gehen sollten: Förderung ohne Glamour ist meiner Meinung nach nachhaltiger.

Marc Stucki, Stiftungsrat Geschäftsführender Sekretär

1. Was motiviert Sie dazu, im Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol mitzuwirken?

Die Stifterin kontaktierte mich im Jahre 1998; gemeinsam entwickelten wir die Idee einer neuen Stiftung und ich war von Beginn an begeistert. Diese Begeisterung ist mit den Jahren stets gewachsen.

2. Was zeichnet Ihrer Ansicht nach die Fondation Johanna Dürmüller-Bol besonders aus?

Erstens, dass den ursprünglichen Ideen der verstorbenen Stifterin immer noch nachgelebt wird.

Zweitens, dass im Stiftungsrat ein enorm gutes Diskussions- und Entscheidungsklima herrscht, was sich auf die Qualität der Entscheide auswirkt.

Drittens, dass das Portefeuille der von der Fondation unterstützten Institutionen und Projekte einerseits sehr breit gefächert ist, sich aber ein gleichsam «innerer fil rouge» durch alles zieht.

3. Was war oder waren für Sie das oder die Highlights in den ersten 10 Jahren der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Der Highlights waren viele, von den feierlichen Verleihungen des «Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award» über hochspannende Begegnungen mit Projektverantwortlichen bis zu eigentlich jedem Zusammenkommen des Stiftungsrats. Auch die konstruktive tagtägliche Stiftungsarbeit ist für mich ein Highlight.

4. Welches Projekt oder welche Projekte der ersten 10 Jahre haben Sie besonders beeindruckt und ist bzw. sind Ihnen immer noch in bester Erinnerung?

Eindrucksvoll und berührend waren die Projekte, mit welchen die Fondation die Palliativmedizin in verschiedenen Kliniken unterstützt hat und die Begegnungen mit Menschen am Ende des Lebens. Allgemein bin ich ausserordentlich beeindruckt, mit welchem Engagement sich Menschen im Kulturbereich für Projekte jeder Art einsetzen.

5. Worüber haben Sie sich in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol auch schon einmal geärgert?

Die Arbeit für die Fondation ist dermassen bereichernd, dass jeder – sehr seltene – Ärger von vornherein nur ein kleiner sein kann. Hin und wieder bin ich irritiert, nach welchen Kriterien kommerzielle Sponsoren Projekte unterstützen und wie teils schnell Engagements fallen gelassen werden.

6. Wenn nichts unmöglich wäre, was wünschen Sie sich für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Ich wünschte mir, dass Private und Unternehmungen der Fondation hin und wieder Zuwendungen machen würden.

7. Inwiefern, wenn ja, profitieren Sie privat oder anderweitig von Ihrer Tätigkeit bei der Fondation Johanna Dürmüller-Bol?

Auf der fachlichen Ebene durfte ich in den letzten Jahren bei der «Learning Organization» Fondation Johanna Dürmüller-Bol enorm viel über moderne «Foundation Governance» in allen Facetten dazulernen und – on the job aber auch durch Teilnahme an Kongressen und Seminaren – mein Wissen in diesem Bereich ausweiten.

Auf der persönlichen Ebene hat sich mein Horizont durch die weit über 300 Projekte, denen ich begegnen durfte, ungemein verbreitert. Musik und Literatur wie auch wissenschaftliche Themen gehören zum Kern meines Privatlebens und hier bin ich durch die Arbeit für die Fondation auf Trouvaillen und neue Aspekte gestossen, denen ich sonst nie begegnet wäre.

8. Welche Persönlichkeit, die Ihnen in Ihrer Tätigkeit für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol begegnet ist, hat Sie besonders beeindruckt?

In jeder Beziehung am meisten beeindruckt haben mich die unzähligen Begegnungen mit unserer Stifterin, Johanna Dürmüller-Bol.

Speziell beeindruckt war ich natürlich auch von den Begegnungen mit «Grössen» wie Vladimir Ashkenazy, Anne-Sophie Mutter und Michael Tilson Thomas. Trotz ihrer Berühmtheit und ihren übervollen Agenden auf die nächsten Jahre hinaus sind es allesamt Menschen ohne jegliche Starallüren und mit riesigem Engagement für den Nachwuchs.

9. Die Stifterin, Johanna Dürmüller-Bol, hat vor 10 Jahren in aller Stille einen bedeutenden Teil ihres Vermögens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol übertragen. Nachahmenswert?

Absolut. Wenn 50 Milliardäre in den USA versprechen, mindestens die Hälfte ihres Vermögens für gemeinnützige Zwecke zu spenden, liegt solches Verhalten sogar im Trend. Hinzu kommt: Ist nicht Geld bei gemeinnützigen Stiftungen, die etwas Sinnvolles damit machen, besser angelegt, als bei Banken?

10. Wie sehen Sie die Bedeutung der gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz generell?

Zunehmend. Mit dem tendenziellen Rückzug staatlicher Organisationen und kommerzieller Sponsoren aus Kultur, Medizin und Wissenschaft wird die Bedeutung der Philanthropie weiter zunehmen.



Name	Marc Stucki-Klaiber
Geburtsdatum	18. September 1963
Partnerin	Bettina Klaiber Stucki
Kinder	Youna Fay (2010)
Wohnort	Muri bei Bern
Ausbildung	Rechtsanwalt, Master of Business Administration (ENPC Paris und University of Bristol) Master of Laws (University of Exeter)
Berufe	Geschäftsführender Sekretär FJDB Unternehmensberater Interim Manager Rechtsanwalt
Weitere Funktionen	Verwaltungsratsmandate
Freizeit	Familie, Aviatik (Pilot)

8. DIE STIFTUNGSSTRATEGIE UND DIE SPENDENPRAXIS DER FONDATION JOHANNA DÜRNMÜLLER-BOL

8.1. Die Stiftungsstrategie

Etwas verkürzt dargestellt basiert jegliche unternehmerische Tätigkeit (im weiten Sinne also auch jene einer gemeinnützigen Stiftung, die ja ebenfalls etwas unternimmt) auf einer Vision und einer sich daraus ableitenden Strategie. Bei gesellschaftsrechtlich organisierten Unternehmungen sind hierfür die obersten Organe (Generalversammlung, Verwaltungsrat), im Staat die Legislativen und Exekutiven zuständig; je wesentlicher die Strategiefragen, desto höher das zuständige Organ. Eine Stiftung ist in rechtlicher Hinsicht ein verselbständigtetes Zweckvermögen, welches mit einem Stiftungsrat zwar durchaus ein Organ mit sowohl exekutiven als auch legislativen Kompetenzen hat; jedoch fehlt eine Mitgliederversammlung, da eine Stiftung keine Mitglieder hat.

Die Stiftung verfügt zwar über keine Mitglieder, jedoch über eine Person, welche in dieser Ausprägung anderen Organisationsformen fehlt: Einen Stifter oder wie im Fall unserer Fondation eine Stifterin. Johanna Dürnmüller-Bol hat im Zuge der Vorbereitung in ihren eigenen Worten die Vision und die Strategie ihrer Fondation in Art. 5 des Stiftungsreglements definiert (vgl. hierzu Kapitel 5.1. hiervor):

Die Vision der Stifterin ist so einfach wie klar:

«Dadurch [durch den Wohnsitz in der Schweiz, Anm. des Verf.] fühle ich mich heute so sehr mit diesem Land verbunden, dass ich den tief empfundenen Wunsch hege, einen Teil meines Vermögens in eine schweizerische Stiftung für soziale Zwecke einzubringen. Weil der Staat heutzutage immer mehr zurücktritt, möchte ich ein Stück sozialer Verantwortung auf mich nehmen.»

Ebenso einfach und klar legt Art. 6 des Stiftungsreglements die daraus fliessende Strategie fest:

«Im Sinne dieser Grundgedanken bezweckt die Fondation Johanna Dürnmüller-Bol gemäss Art. 2 der Stiftungsurkunde die Förderung der wissenschaftlichen Forschung, der Gesundheit und der Kultur (insbesondere der bildenden Kunst und der Musik).»

Jedenfalls in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens genügten diese Vorgaben der Fondation Johanna Dürnmüller-Bol in jeder Hinsicht, um über ebenso klare wie auch flexible Leitlinien für ihre Aktivitäten zu verfügen. Die moderne Managementlehre machte auch vor den Stiftungen und anderen Non-Profit-Organisationen nicht Halt und Literatur zum Thema «Foundation Governance» füllt mittlerweile Regale. Doch bisher brauchte es weder externe Beratung noch Strategie-Workshops, und der Stiftungsrat konnte mit dem oben erwähnten gedanklichen Erbe der Stifterin und den Statuten sowie dem Reglement sowohl interne Fragen der Stiftungsorganisation wie auch Fragen in Zusammenhang mit Projekten problemlos klären.

8.2. Die Spendenpraxis

Die Fondation Johanna Dürnmüller-Bol verfügt – zumindest bis heute – über keine separat schriftlich festgehaltene Spendenstrategie.

Die wesentlichen Grundsätze über die Verwendung der Mittel sind jedoch in Art. 4 der Stiftungsstatuten und Art. 7 des Stiftungsreglements wie folgt festgehalten:

«Im Sinne des in Art. 2 erwähnten Stiftungszwecks sind die Mittel grundsätzlich wie folgt zu verwenden:

- *Zuwendungen an öffentliche und private gemeinnützige Institutionen und Anstalten;*
- *Beiträge an andere dem Stiftungszweck dienende Organisationen oder Tätigkeiten.*

Bei der Verwendung der Mittel ist die Substanz des Stiftungsvermögens zu erhalten, soweit das anfängliche Stiftungskapital und die Einzahlungen der Stifterin betroffen sind.

Präzisierungen und Erläuterungen hierzu sind in einem Stiftungsreglement festzulegen.

Der Stiftungsrat ist ermächtigt, im Rahmen der Zielsetzung der Stiftung die Stiftungsmittel auch in anderer als der vorerwähnten Art und Weise zu verwenden.»

Art. 10 des Stiftungsreglements regelt die Grundsätze der Ausrichtung von Zuwendungen wie folgt:

«Für die Ausrichtung von Zuwendungen durch die Fondation Johanna Dürmüller-Bol sind folgende Grundsätze zu beachten:

- *Hohe Effizienz der Mittelverwendung durch die Destinatäre, insbesondere kein oder möglichst geringer Verwaltungsaufwand;*
- *Vertrauenswürdigkeit der mit der Mittelverwendung betrauten Organisationen, insbesondere ZEWO-Anerkennung der Hilfswerke;*
- *Vertrauenswürdigkeit der mit der Mittelverwendung betrauten Personen.»*

Sowohl bei den jeweiligen intensiven Vorbereitungsgesprächen wie auch in den ersten elf Sitzungen des Stiftungsrats, welche sie als Stifterin und Präsidentin leitete, legte Johanna Dürmüller-Bol grossen Wert auf eine sorgsame und bedachte Evaluierung der Unterstützungswürdigkeit der Projekte; dies ungeachtet der Tatsache, dass in diesen ersten vier Jahren das Verhältnis von finanziellen Mitteln zur Anzahl der eingetroffenen Gesuche noch deutlich zugunsten der erstgenannten Kategorie lautete.

Folgende fünf Kernkriterien – welche zwar nie schriftlich fest-, jedoch von der Präsidentin und vom gesamten Stiftungsrat stets hochgehalten wurden und werden – fanden und finden bei der Diskussion über Projekte Beachtung:

a) Qualität der Institution, des Projekts und des Gesuchs
An erster Stelle steht jeweils die Einschätzung der Qualität der gesuchstellenden Institution und des konkreten Projekts, für welches um einen Förderbeitrag nachgesucht wird. Hierzu dienen sowohl die Kenntnisse und Erfahrungen der Stiftungsratsmitglieder als auch die Einschätzung weiterer Institutionen (vgl. lit. e hiernach). Die Qualität ist hierbei nicht unbedingt gleichzusetzen mit der Bekanntheit oder der Grösse einer Institution; auch kleinen, neuen oder weniger bekannten Projekten ist es immer wieder gelungen, durch ansprechenden Eindruck des Gesuchs und seriösem Inhalt die Fondation zu einer Unterstützungsleistung zu bewegen.

b) «To make a difference»

Kann die Fondation mit einer Unterstützung real etwas bewirken? Machen unsere Spenden einen Unterschied in dem Sinne, als dass wir mit einer finanziellen Zuwendung tatsächlich das Projekt weiterbringen, ermöglichen, zu realisieren helfen können? Oder, anders gefragt, wären wir einfach «auch dabei», indem wir, à fonds perdu, Geld bezahlen, dessen weitere Verwendung im Unklaren bleibt (vgl. hierzu lit. c. hiernach).

c) Zweckgebundenheit der Beiträge

In Zusammenhang mit dem vorigen Kriterium steht der Grundsatz, dass die Fondation wissen will, was mit einer finanziellen Zuwendung konkret geschieht. Deshalb studiert der Stiftungsrat die von den Gesuchstellern regelmässig eingereichten Budgets auch auf der Passivseite genau, welcher jeweils zu entnehmen ist, welche Ausgabenpositionen in einem Projekt vorhanden sind. So werden unsere Beiträge in der Regel für Sachkosten oder Drittaufwand verwendet. Die Zahlung von Personalkosten kommt hierbei nur ausnahmsweise in Frage. Die konkrete Verwendung wird jeweils anhand von Drittrechnungen (z.B. für Apparate, Druckkosten oder Saalmieten) geprüft.

Einen so genannten «A-fonds-perdu-Beitrag» leistete die Fondation als absolute Ausnahme bei der Rettung der Geigenbauschule Brienz, ansonsten werden zweckungebundene Beträge nur als Sympathiebeiträge im Rahmen von Kleinspenden ausgerichtet und bilden auch auf diese Art Ausnahmen von der Regel.

d) «Nicht verzetteln»

Auf einem eher strategischen Niveau steht der Grundsatz des «Nicht-Verzetteln». Dieser Grundsatz wurde mit der zunehmenden Anzahl Gesuche in letzter Zeit immer wichtiger. Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol möchte zwar in ihrer Spendenpraxis breit und vielschichtig bleiben, jedoch auch klare Akzente setzen, was mit sich bringt, dass nicht jedes Gesuch, selbst wenn es den übrigen Kriterien durchaus entspricht, unterstützt werden kann. Somit entsagt sich die Fondation dem «Prinzip Giesskanne» und wird weiterhin bei der Projektauswahl selektiv bleiben; dies auch angesichts der beschränkten finanziellen Mittel.

e) Haltung anderer Förderer

Die Fondation beachtet im weiteren bei der Prüfung und Behandlung von Gesuchen, wie sich andere Projektfinanzierer, insbesondere öffentlich-rechtlicher Natur, zum

Auf einem eher strategischen Niveau steht der Grundsatz des «Nicht-Verzetteln». Dieser Grundsatz wurde mit der zunehmenden Anzahl Gesuche in letzter Zeit immer wichtiger.

Gesuch stellen bzw. ob dieses auch anderweitig gefördert wird. Nebst den im Kulturbereich traditionellen Förderern wie Kanton, Städte, Einwohner- und Burgergemeinden leisten hierbei unsere beiden traditionellen und im Stiftungsrat personell vertretenen Partner (Universität Bern und Schweizerischer Nationalfonds) beste Dienste.

Eingedenk der Tatsache, dass im Stiftungsrat zwar vielfältige Kompetenzen vorhanden sind, übersteigt das eine oder andere Gesuch gelegentlich die Fachkenntnisse im Stiftungsrat, so dass dieser auf kompetente Drittmeinungen von anderen Projektpartnern zählen darf.

f) Anschubfinanzierung

Das letzte unserer Kernkriterien besteht im Gedanken der Anschubfinanzierung, also der Absicht, ein Projekt entweder einmalig oder aber für eine gewisse Zeit zu unterstützen und anschliessend, in der Regel nach spätestens drei bis maximal fünf Jahren, von einer weiteren Unterstützung, jedenfalls für eine gewisse Zeit, abzusehen. Dies aus drei Gründen: Einerseits möchte der Stiftungsrat verhindern, dass ein Projektpartner mittel- bis langfristig von den Zuwendungen der Fondation abhängig wird. Andererseits werden unsere Destinatäre von Beginn einer Unterstützung an klar auf die zeitliche Limitiertheit der Unterstützung hingewiesen und so motiviert, die kontinuierliche Akquisition von Mäzenen, Sponsoren und sonstigen Förderungsinstitutionen nachhaltig weiter zu betreiben. Schliesslich bewirkt dieses Kriterium, dass die Fondation auch in Zukunft ein breitgefächertes Spendenportfolio mit neuen Partnern aufweist und nicht nach einigen Jahren ausschliesslich auf bisherige Destinatäre bauen muss.

Der Stiftungsrat ist sich hierbei der Problematik dieses Prinzips durchaus bewusst. Es existieren nicht wenige, teils bestbekannte und in der Öffentlichkeit kritisierte, Beispiele von missglückten Projektfinanzierungen, bei welchen eine private Stiftung den Start finanziert hatte (z.B. durch den Erwerb eines Gebäudes für ein Museum oder eine Konzerthalle), wobei sich nach einigen Jahren erwies, dass sich der Betrieb der entsprechenden Institution nicht selbst trägt, wonach regelmässig die öffentliche Hand mit Steu-

ergeldern Defizite übernehmen musste. Doch ist der Stiftungsrat dezidiert der Auffassung, dass das im Kapitel 3 erwähnte Zitat von Rockefeller seine absolute Berechtigung hat, indem jede philanthropische Unterstützung zumindest auch darauf hinwirken muss, dass der Destinatär von ihr möglichst rasch und nachhaltig unabhängig wird. Aus diesem Grund enthält der Standard-Schenkungsvertrag der Fondation Johanna Dürmüller-Bol denn auch eine klare und rechtlich bindende Bestimmung, in welcher entweder auf die Einmaligkeit oder aber auf die zeitliche Beschränkung einer Unterstützung hingewiesen wird.

8.3. Das bisherige Fazit

Wie eingangs erwähnt, konnte der Stiftungsrat die erste Dekade seines Wirkens für den Zweck und die Ziele der Fondation Johanna Dürmüller-Bol anhand der oben dargestellten Strategie und Praxis gestalten, ohne dass diese schriftlich festgehalten worden wäre. Vielmehr wurde sie in der Stiftungsratsarbeit stets aufs Neue diskutiert, konkretisiert und austariert.

Ob dem immer so bleiben muss, sei dahingestellt, doch ist der Stiftungsrat der Auffassung, dass eine tatsächlich gelebte und befolgte Spendenpraxis einem schriftlichen Reglement – welches immer Gefahr läuft, toter Buchstabe zu bleiben – vorzuziehen ist; dies jedenfalls solange auf ein so engagiertes und diszipliniertes Mitmachen sämtlicher Stiftungsratsmitglieder gezählt werden kann, wie dies bei der Fondation Johanna Dürmüller-Bol der Fall ist.



9. AUSGEWÄHLTE PROJEKTE

«Ein Loblied den Stifterinnen und Stiftern. Mit vielen hundert Millionen Franken jährlich unterstützen gemeinnützige Stiftungen ungezählte Projekte. Ohne ihre Beiträge käme kaum ein Konzert zustande, kaum eine Ausstellung, eine Theateraufführung, ein Jugend- oder Altersprojekt. Im Vergleich mit den grossen Töpfen der staatlichen Kassen leisten private Stiftungen zwar nur einen kleinen, in der Regel aber gut platzierten Beitrag zu einer breiten Palette an Vorhaben und realisieren auch Ideen fernab des Massengeschmacks oder bewahren aus dem Zeitgeist Verbanntes,» so Dr. Philipp Egger, Mitautor des Swiss Foundation Codes.

Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol hat von Mai 2000 bis Ende Dezember 2010 rund 130 Projekte finanziell unterstützt und bei rund der dreifachen Zahl von ebenfalls geprüften Projekten auf einen monetären Support aus verschiedenen Gründen (vgl. hierzu Kapitel 8) verzichtet.

Eine Durchsicht der von der Fondation mit Unterstützungsbeiträgen von CHF 1'000.– bis im ausnahmsweisen Maximalfall CHF 300'000.– geförderten Projekte in den drei Spendenfeldern ergibt ein breitgefächertes Bild durch die Landschaft von Kultur, Medizin und Forschung im Kanton Bern und darüber hinaus. Nachfolgend sollen einige «Highlights» herausgegriffen und stichwortartig kommentiert werden; für eine Gesamtübersicht vgl. die Statistiken in Kapitel 12 hiernach.

9.1. Kunst und Kultur

Für Engagements in diesem Bereich verwendete die Fondation Johanna Dürmüller-Bol in ihrer ersten Dekade rund 60% der Spendenmittel.

a) Musik

Die Förderung der klassischen Musik in vielerlei Hinsicht nimmt, mit einem besonderen Akzent auf die Förderung des musizierenden Nachwuchses vom Kleinkinderalter an, anteilmässig in den ersten 10 Jahren der Fondation Johanna Dürmüller-Bol und sicher auch darüber hinaus die Spitzenposition ein.

Nebst der zusammen mit anderen Institutionen im Jahr 2004 durchgeführten Rekapitalisierung und eigentlichen Rettung der Geigenbauschule Brienz mit einem bisher einmalig hohen finanziellen Beitrag gehört zu den traditionellen Destinatären das Berner Symphonieorchester, für welches für ebenfalls einen substantiellen Betrag drei Mal Instrumente beschafft wurden.

Ebenfalls mehrfach durfte die Fondation das Konservatorium Bern unterstützen: einerseits durch die Finanzierung der Neubestuhlung des grossen Saals, andererseits durch projektorientierte Spenden, unter anderem für die Projekte Bridges for the Future I und II. Via den mit dem Konsi Bern verbundenen Verein Legato konnte schliesslich die bisherige Bestuhlung im Konservatorium von Odessa in der Ukraine weiter gute Dienste leisten.

Die klassische Musikszene im Berner Oberland ist vielfältig und vital. In diesem für die Fondation auch in anderen Spendenfeldern wichtigen geographischen Gebiet – wo teils die Spendenfranken weniger fliesen als in den grossen Zentren im Mittelland – gehören die Interlaken Classics zu den wichtigsten Projektpartnern, sei es durch Konzertfinanzierungen, Beiträge an Meisterkurse und natürlich den gemeinsam mit den Interlaken Classics seit 2007 verliehenen Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award (vgl. hierzu Kapitel 11).

Substantielle Beiträge an das Jungfrau Music Festival, die Musikfestwoche Meiringen, die Mendelssohn Musikwoche Wengen und die Musikalische Sommer-Akademie

Eine Durchsicht der von der Fondation mit Unterstützungsbeiträgen von CHF 1'000.– bis im ausnahmsweisen Maximalfall CHF 300'000.– geförderten Projekte in den drei Spendenfeldern ergibt ein breitgefächertes Bild durch die Landschaft von Kultur, Medizin und Forschung im Kanton Bern und darüber hinaus.

Lenk, welche zum Teil ausgelaufen sind, runden unser Engagement im Berner Oberland ab.

Das Konzertleben im Kanton Bern wurde im weiteren durch die Förderung der Akademischen Philharmonie Schweiz, des Neuen Zürcher Orchesters und des Alumni Symphonie Orchesters der Universität Bern – alle drei unter der Leitung und Intendanz von Martin Studer-Müller – ebenso bereichert wie durch die Unterstützung des Musikfestivals Bern, des Schweizer Jugendsinfonieorchesters und des Schweizer Jugend Musicals.

Einen schönen Beitrag an den Gedanken der Mehrspartigkeit des Zentrums Paul Klee in Bern leistete die Fondation durch Beiträge an dortige Konzerte des Ensembles Zentrum Paul Klee, des Weinberg Festivals und seit 2010 der Camerata Bern.

Die Kunst der Vokalmusik im Kanton Bern förderte die Fondation unter anderem durch die Unterstützung folgender klassischer Chöre: Chor Münsingen, Arsis Chor, Cappell'Antiqua, Les Passions de L'Ame, Bern Chor 21, Orpheus Chor, Gabrieli Chor, Chor Seftigen, Kammerchor Seftigen, Cantus Regio, Chor der Universität Bern, Amadeus Chor, Liederstunden Yehudi Menuhin Forum und Berner Gemischter Chor. Zu erwähnen in diesem Feld ist auch die Unterstützung der internationalen Opernwerkstatt Sigriswil, welche auch im Zentrum Paul Klee Aufführungen veranstaltet.

Ebenso ist die Kammermusik auf staatliche und private Unterstützung angewiesen. Meist im Verbund mit anderen Förderorganisationen unterstützte die Fondation zum Beispiel folgende Ensembles: Variaton, Berner Kammerorchester, Novantiqua, Il Desiderio, La Strimpellata, Ensemble Inter Pares, Die Freitagsakademie, Ensemble I Diversi, Matteis Project, Gaja Kammermusikfestival Thun, Travebias, Ensemble Trioraro und Ensemble Neue Horizonte.

b) Weitere kulturelle Engagements

Die bildende Kunst konnte immer wieder mit schönen Projektunterstützungen gefördert werden, so die Fondation Robert in Biel mit Beiträgen für Kunstbände, das Kunstmuseum Thun für ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Woche Panorama Thun, das Kunsthaus Interlaken mit einem Ausstellungsbeitrag und der Stiftung eines Preises für Kunstjournalismus.

Im Bereich der sogenannten Kleinkunst unterstützte die Fondation das Schweizerische Cabaret-, Chanson- und Pantomimen-Archiv in Thun und ein Kleinkunstfestival in der leider von der Schliessung bedrohten Heubüni Ortschaften.

Ebenfalls zu unseren kulturellen Engagements im weiteren Sinne zählt die Unterstützung der Buchbeschaffung in der Bibliothek Signau und die Finanzierung einer neuen Audioanlage im Saal der Wohngemeinde unserer Stifterin, in Rubigen.

9.2. Medizin und Pflege

Projekte in diesem Bereich wurden von der Fondation Johanna Dürmüller-Bol in ihrer ersten Dekade mit rund 25% der Spendenmittel gefördert.

a) Palliativmedizin

Der besondere Fokus auf die Palliativmedizin konnte schon in den ersten Jahren des Wirkens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol gelegt werden: Mit einem Beitrag an die Palliativstation des Diakonissenhauses Bern konnten Akzente im Innenausbau gesetzt werden, die spitalexterne Palliativpflege des Spitals Thun-Simmmental wurde während drei Jahren finanziert, ebenso die Einrichtung einer Palliativstation im Spitalzentrum Biel. Projekte in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Krebsliga, der Palliative Care Kanton Bern und der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung (palliative.ch) führten zu eindrücklichen Symposien und Ausstellungen.

b) Weitere Engagements in Medizin und Pflege

Ein für die Fondation bedeutendes Projekt bestand in der Finanzierung einer Studie der Direktion Pflege der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD Bern, «Waldau»), welche – sehr patientennah – den Hintergründen des «Revolving-Door-Effekts» nachging (dass Patienten nach der Entlassung teils nach wenigen Wochen wieder eintreten) und Modelle für die psychiatrische Nachsorge nach dem Austritt aus der Klinik entwickelte.

Zwei Spenden an das Selbsthilfezentrum Kanton Bern sowie eine Sachspende für das neue Heim der Sehhilfe Bern rundeten das Engagement für Menschen in schwierigen Situationen ab.

In einem etwas weiteren Sinn engagierte sich die Fondation auch für Kinder und Jugendliche: Mit der Unterstützung des Projekts «Huusglöön» werden Besuche von Clowns bei kranken Kindern zu Hause und in Kliniken ermöglicht, mit dem Projekt «Anna & Max» wurde die Kinderklinik des Inselfspitals mit schönen und kindergerechten Kunstwerken verschönert, und durch die Unterstützung der «Midnight Projekte» in Bern-West und der Sitzgemeinde der Fondation, Muri bei Bern, wurden Jugendliche motiviert, die Freizeit mit Sport, Spiel und Musik aktiv zu gestalten.

Die im Jahr 2009 gegründete Insel Foundation beabsichtigte ursprünglich, als zentrale Fundraising-Organisation des Inselspitals Bern (welches in unseren Statuten explizit als eine der Destinatärinnen erwähnt ist) sämtliche Unterstützungsleistungen an Kliniken und Institute der Insel zu kanalisieren. Leider erwies sich dieses Vorhaben als nicht in der geplanten Art und Weise durchführbar. Dessen ungeachtet hat die Fondation Johanna Dürmüller-Bol via die Insel Foundation zwei grössere Projekte in den Bereichen Physiotherapie und Kardiologie mit namhaften Beträgen unterstützt.

9.3. Wissenschaft und Forschung

Für Projekte in diesem Bereich wandte die Fondation Johanna Dürmüller-Bol in den letzten 10 Jahren rund 15% der Spendenmittel auf.

a) Universität Bern

Die im Bereich Wissenschaft und Forschung wichtigste Projektpartnerin und Destinatärin der Fondation Johanna Dürmüller-Bol ist die Universität Bern, was bereits aus den Zweckartikeln der Statuten und des Reglements hervorgeht und durch die personelle Vertretung der Universität Bern im Stiftungsrat weiter bekräftigt wird. Auch die erste Dekade des Wirkens der Fondation belegt eindrücklich, wie vielfältig sich die Unterstützung unserer Universität präsentierte, wovon folgende Beispiele zeugen:

Die Fondation war stolze und engagierte Gold-Sponsorin der Feierlichkeiten zum 175-Jahr-Jubiläum der Universität Bern, welche sich über das ganze Jahr 2009 erstreckten und die Verbundenheit der bernischen Bevölkerung mit ihrer Universität eindrücklich manifestierte. Unsere Beiträge wurden einerseits für die im Rahmen der BEA gezeigte Ausstellung «Gastland Universum», welche sich den Leistungen der Universität Bern für die Astronomie und insbesondere für die erste Mondlandung 1969 widmete und andererseits für das populärwissenschaftliche Werk «Archäologie im All» verwendet.

Mit Spenden für wissenschaftlich-technische Apparate, Druckkosten von Habilitationen, Tagungsbänden und wei-

teren Werken, für Kongresse und Symposien und Veranstaltungen aller Art wurden unter anderem folgende Institute der Universität Bern bedacht: Anatomisches Institut, Institut für Theaterwissenschaft, Kompetenzzentrum für Public Management KPM, Institut für Biochemie, Historisches Institut, Physikalisches Institut, Institut für Klima- und Umweltphysik, Institut für Germanistik, Theodor Kocher Institut, Französisches Institut, Center for Global Studies, Institut für Tierpathologie und weitere mehr.

Mit Beiträgen an das Zentrum für Universitäre Weiterbildung, das Collegium Generale und das Wissenschaftscafé von Science et Cité fördert die Fondation, wie bereits im Fall des Engagements für das 175-Jahr-Jubiläum, zudem bewusst den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

b) Weitere Engagements im Bereich Wissenschaft und Forschung

Bisher wurde ein Engagement in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) gefördert, ein Stipendium für einen Habilitanden des Instituts für Theaterwissenschaft der Universität Bern.

Die im Bereich Wissenschaft und Forschung wichtigste Projektpartnerin und Destinatärin der Fondation Johanna Dürmüller-Bol ist die Universität Bern, was bereits aus den Zweckartikeln der Statuten und des Reglements hervorgeht und durch die personelle Vertretung der Universität Bern im Stiftungsrat weiter bekräftigt wird.

Die Bedeutung der Vertretung des SNF im Stiftungsrat der Fondation geht jedoch weit über gemeinsam geförderte Projekte hinaus; so ist der Vertreter des SNF als Kenner der Forschungslandschaft Schweiz für den Stiftungsrat ein unverzichtbarer Gutachter der in diesem Bereich eingehenden, zahlreichen Projekte. Mehrfach wurden denn auch Projekte durch die Fondation finanziert, welche im gleichen oder einem früheren Zeitraum durch den SNF gefördert wurden.

Die Ehre, die Bern durch die Tatsache erfährt, dass Albert Einstein hier mehrere Jahre gelebt und geforscht hat, kann nach Ansicht des Stiftungsrats gar nicht hoch genug geschätzt werden. Vor diesem Hintergrund förderte

die Fondation bisher mehrere sympathische Publikationen der Albert Einstein-Gesellschaft Bern, welche – wiederum – zu einem vertiefteren Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft das Ihrige beitragen mögen.



10. DAS LOGO DER FONDATION JOHANNA DÜRSMÜLLER-BOL

10.1. Auswahlverfahren

In der Gründungsphase und den ersten Jahren danach hatte die Frage, ob ein Logo oder generell gesagt eine «Corporate Identity» für die Fondation sinnvoll wäre, vor anderen Fragen vorderhand zurückzustehen. Im Zuge einer sich entwickelnden Professionalisierung bei den Drucksachen und insbesondere auch im Zusammenhang mit Vorarbeiten für eine Internetpräsenz wurde dem Stiftungsrat jedoch bewusst, dass ein Logo als eigentliches Sinn-Bild eben «Sinn» machen könnte, falls es denn gelänge, Ursprung, Geschichte und Wesen unserer Fondation mit einem Logo bestmöglich zu visualisieren.

An der 11. Sitzung des Stiftungsrats Anfang 2004 beauftragte der Stiftungsrat den Sekretär, in Zusammenarbeit mit einem Grafiker auf die nächste Sitzung hin einige Entwürfe für ein Logo auszuarbeiten.

Wie im Kapitel 5 erläutert wurde, gründet die Geschichte unserer Stifterin wie auch diejenige ihres Vermögens in den Niederlanden. Schon die Vorgängergesellschaften der zwischenzeitlich leider untergegangenen Fortis-Gruppe bedienten sich des Baums als Symbol für Wachstum, Nachhaltigkeit, Verwurzelung und Ausstrahlung.

Vor diesem Hintergrund lag gleichsam auf der Hand, dass das Thema «Baum» auch für das Logo unserer Fondation gesetzt war. Auf Anregung der Stifterin entschied sich der Stiftungsrat dabei für einen Orangenbaum; dies gleichzeitig als Symbol für das Königreich der Niederlande, wie auch für die fruchtbaren Aktivitäten unserer Fondation. Der Orangenbaum steht in den Niederlanden übrigens für die Königinnen und Könige, welche dem Hause Oranjen, einer Linie des Hauses Nassau, entstammen.

Aus zahlreichen Entwürfen, welche Toni Dänzer (Dänzer Werbung Thun) gestaltete, wurden deren vier auf die Shortlist gesetzt (die Reihenfolge entspricht dem Abstraktionsgrad, siehe nächste Seite).

Glücklicherweise konnte die Auswahl des Logos noch zu Lebzeiten der Stifterin vorgenommen werden. Bei den Mitgliedern des Stiftungsrats wurde die Variante, wie sie

heute unser Logo darstellt, einstimmig favorisiert. Unsere Stifterin Johanna Dürsmüller-Bol hatte sich schon vorgängig, kurz vor ihrem Tod, ebenfalls mit Vehemenz für die «strahlende» und «modernste» Variante (auf der folgenden Seite unten rechts dargestellt) ausgesprochen und der Stiftungsrat schloss sich dieser Ansicht an der ersten Sitzung nach dem Tod der Präsidentin einstimmig an.

Nach Auffassung des Stiftungsrats wirkt unser Logo wie bei dessen Wahl auch heute noch ebenso solid wie modern, und es symbolisiert auf treffende Weise, wie unsere Fondation nach allen Seiten wirkt. Die Farben Orange und Grün wurden anschliessend auch als bestimmende Farben unseres Internetauftritts ausgewählt.

Auf Anregung der Stifterin entschied sich der Stiftungsrat dabei für einen Orangenbaum; dies gleichzeitig als Symbol für das Königreich der Niederlande, wie auch für die fruchtbaren Aktivitäten unserer Fondation.

10.2. Die Bedeutung der Farbwahl

Die Bedeutung unseres Logos erschöpft sich nicht in der Symbolik des Baums und der Strahlwirkung der rund angeordneten Kreise von Blättern und Orangen. Auch die Wahl der Farben Orange und Grün symbolisiert das Wesen der Fondation Johanna Dürsmüller-Bol auf treffende Weise.

a) Die Farbe Orange ist die Farbe der Seele

Die Farbe Orange repräsentiert vitale Stärke und Aktivität. Die Wärme dieser Farbe hebt unweigerlich die Stimmung: Orange ist die Farbe der Freude und der emotionalen Wärme. Orange aktiviert, motiviert und symbolisiert Optimismus und Lebensfreude. Während in der europäischen Kultur die Farbe Orange weder als Symbol- noch als Kleiderfarbe Bedeutung erlangte, geniesst sie zum Beispiel im Buddhismus, aber auch in Indien, höchsten Stellenwert.

b) Die Farbe Grün ist die Farbe des Lebens

Die Farbe Grün fördert Eigenschaften wie Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Toleranz und Zufriedenheit. Sie lässt Kräfte sammeln und bündeln. Grün vermittelt Ruhe, denn der Blick ins Grüne ist niemals anstrengend, sondern stärkt das Auge für alle anderen Eindrücke. Die Farbe Grün ist die Farbe des Lebens, der Pflanzen und des Frühlings. Als Farbe der jährlichen Erneuerung und des Triumphs des Frühlings über den kalten Winter symbolisiert sie die Hoffnung und die Unsterblichkeit.

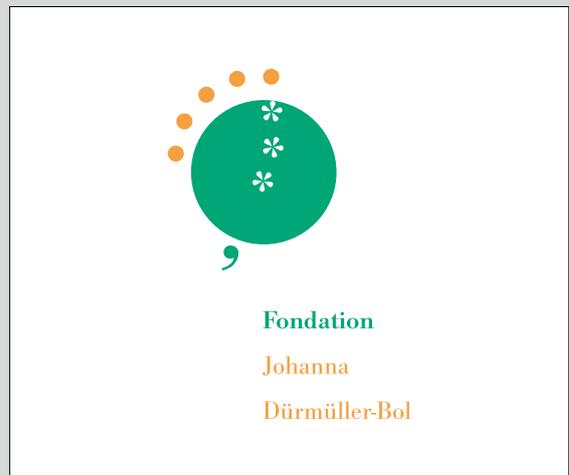
10.3. Reaktionen

Die Reaktionen auf das im Jahr 2005 auf unseren Drucksachen und auf unserer neuen Website eingeführte Logo waren durchwegs positiv und erfreut.

Es ist jeweils für Mitglieder des Stiftungsrats stets eine besondere Freude, das Wesen und Wirken der Fondation Johanna Dürmüller-Bol bei Gelegenheit auch anhand unseres Logos gegenüber potentiellen Destinatären und weiteren interessierten Kreisen erläutern zu dürfen.



Drei Vorschläge aus der Shortlist



Definitives Logo



11. DER JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL YOUNG CLASSICS AWARD

11.1. Vorgeschichte

Die Verleihung eines Preises ist zwar nicht explizit in Statuten und Reglement vorgesehen, jedoch im Sinne eines Förderpreises ohne weiteres durch die dortigen Formulierungen abgedeckt.

Nach intensiven Vorbereitungsarbeiten in enger Abstimmung mit den Verantwortlichen der Interlaken Classics und den künftigen Mitgliedern der Jury beschloss der Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol an seiner 15. Sitzung vom 2. Dezember 2005 einstimmig, für eine erstmalige Periode von 5 Jahren den Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award zu verleihen.

11.2. Ziele, Konzeption und Lancierung

Gemäss dem im Jahr 2006 verabschiedeten Reglement des Awards wird unter dem Begriff «Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award» jährlich ein nationaler Anerkennungspreis für herausragende Leistungen von Institutionen verliehen, die sich in besonderer Weise für die Förderung von Nachwuchsmusikern im klassischen Bereich verdient gemacht haben. Der «Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award» ist ein gemeinsames Projekt des Vereins Interlakner Musikfestwochen (Interlaken) und der Fondation Johanna Dürmüller-Bol (Muri bei Bern). Der Preis beträgt CHF 20'000.–, wobei die Verleihungskosten von maximal CHF 10'000.– ebenfalls von der Fondation übernommen werden.

Das Reglement definiert die vier wesentlichen Ziele der Preisverleihung:

- Die Auszeichnung von herausragenden Bestrebungen zur Förderung des musikalischen Nachwuchses im Bereich der klassischen Musik.
- Die Förderung des klassisch-musikalischen Nachwuchses durch die dem Preisträger zu überbindende Verpflichtung, das Preisgeld wiederum für die Nachwuchsförderung einzusetzen und das entsprechende Projekt im Folgejahr vorzustellen.

- Publizität für die Fondation Johanna Dürmüller-Bol als Förderin von Projekten, welche dem musikalischen Nachwuchs zu Gute kommen.
- Die Verstärkung des Images der Interlaken Classics als Plattform und Förderin des musikalischen Nachwuchses.

Nebst dem Award-Reglement und dem kontinuierlich überarbeiteten Konzept wurde zwischen den Interlaken Classics und der Fondation ein Vertrag abgeschlossen, welcher sämtliche Aspekte dieses gemeinsamen Projekts verbindlich regelt.

Ursprünglich war vorgesehen, den ersten «Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award» im Vorfeld der Interlaken Classics von 2006 zu vergeben. Da die Vertreterin der ersten Preisträgerin Terminprobleme geltend machte, entschloss sich die Jury, die Erstverleihung um ein Jahr zu verschieben.

So wurde der erste «Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award» am Dienstag, dem 20. März 2007 im Hotel Eden au Lac in Zürich verliehen. Preisträgerin war der Freundeskreis der Anne-Sophie Mutter Stiftung, und die weltbekannte Violinistin nahm den Preis persönlich von Jurypräsident Vladimir Ashkenazy entgegen.

Der Anlass, bewusst erstmals in der wichtigsten Medienstadt der Schweiz, Zürich, durchgeführt, war ein voller Erfolg, was eine rund hundertköpfige Gästeschar mit einiger Prominenz und eine breite Medienberichterstattung bis hin zu einem Beitrag im Schweizer Fernsehen SF illustrierte.

11.3. Besetzung der Jury

a) Präsidium

Dank der guten Kontakte der Interlaken Classics konnte in der Person von Maestro Vladimir Ashkenazy ein Jurypräsident gewonnen werden, der nicht nur weltweit höchstes Renomé genießt, sondern über breiteste Kontakte in der Welt der klassischen Musik verfügt, insbesondere auch im Bereich der Nachwuchsförderung.

Vladimir Davidovich Ashkenazy, geboren 1937 in Nischni Nowgorod (Russland) ist heute isländischer Staatsbürger mit Wohnsitz in der Schweiz. Bis 1978 erspielte er sich als Pianist Weltruhm, gewann unzählige Wettbewerbe und weit über 200 CD-Aufnahmen zeugen von seiner Schaffenskraft. Anschliessend begann er seine zweite Karriere als Dirigent, wo er nebst zahlreichen Gastdirigaten Chefdirigent unter anderem des Royal Philharmonic Orchestra London, der Tschechischen Philharmonie und des Deutschen Symphonieorchesters Berlin war. Heute ist der bisher sechsfache Gewinner eines Grammy Awards Maestro Ashkenazy hauptsächlich als Chefdirigent des Sydney Symphony Orchestras und des European Union Youth Orchestras tätig, mit letzterem begeisterte er mehrfach auch an den Interlaken Classics.

Eine besondere Freude und Ehre ist dabei, dass sich Vladimir Ashkenazy sehr für den Award engagiert und proaktiv Vorschläge für mögliche Preisträger einbringt, diese auch kontaktiert und motiviert, eine Bewerbung einzureichen. Trotz seines mit Auftritten in der ganzen Welt auf Jahre hinaus gefüllten Terminkalenders findet Maestro Ashkenazy immer wieder Zeit für den Award und für persönliche Begegnungen mit der Jury; dies nicht zuletzt dank seinen schweizerischen Wohnsitzen am Vierwaldstätter- und Luganersee. So erwies sich in den ersten fünf Jahren der Geschichte des Awards das Präsidium durch Vladimir Ashkenazy als eigentlicher Glücksfall für das Projekt.

b) Weitere Mitglieder

In der heutigen Besetzung arbeiten in der Jury folgende Personen mit (in alphabetischer Reihenfolge):

- Sol Gabetta, Cellistin
- Dr. Hans Lauri, alt Ständerat
- Andrea Meuli, Chefredaktor Kulturzeitschrift Musik & Theater
- Werner Schmitt, alt Direktor Musikschule Konservatorium Bern
- Marc Stucki, Geschäftsführer Fondation Johanna Dürmüller-Bol
- Nando von Allmen, Geschäftsführer Interlaken Classics

11.4. Auswahlprozess

Aufgrund der bereits erwähnten breiten Kontakte des Jurypräsidenten zu Nachwuchsorganisationen aller Art und der ebenfalls bestens etablierten Netzwerke der übrigen Jurymitglieder, insbesondere der Herren Andrea Meuli und Werner Schmitt, war die «Long List» von möglichen Preisträger-Institutionen von Anfang an gut besetzt

und ist seither noch länger geworden. Vor diesem Hintergrund erübrigt sich eine öffentliche Ausschreibung, welche einerseits kostenintensiv wäre und deren Bearbeitung andererseits die zeitlichen Kapazitäten der Jury übersteigen würde.

Die Jury strebt aus verschiedenen Überlegungen bewusst einen Mix sowohl von in- und ausländischen Preisträgern wie auch von «berühmten» und «weniger berühmten» Institutionen und Persönlichkeiten an: So erhält der Preis zum Beispiel für eine schweizerische Institution eine noch speziellere Bedeutung, wenn sie sich in eine Reihe mit weltbekannten Institutionen begeben darf. Im weiteren hat gerade das Beispiel «Sibelius Academy» aus Finnland gezeigt, wie ähnlich die Bedürfnisse, Herausforderungen und Fragen sich für eine finnische und eine schweizerische



1. AWARD 2007

Freundeskreis Anne-Sophie Mutter Stiftung e.V.
München, Deutschland

Anne-Sophie Mutter
Award Ceremony im Hotel Eden au Lac
Zürich, 20. März 2007



2. AWARD 2008

San Francisco Symphony
Projekte «Keeping Score» und
«New World Symphony» San Francisco, USA

Michael Tilson Thomas
Award Ceremony im Hotel Savoy en Ville
Zürich, 11. Februar 2008



3. AWARD 2009

Musikschule Konservatorium Bern

Bern, Schweiz

Werner Schmitt

Award Ceremony im Hotel Bellevue-Palace
Bern, 9. Februar 2009



4. AWARD 2010

Sibelius Academy

Helsinki, Finnland

Gustav Djupsjöbacka

Award Ceremony im Hotel Bellevue-Palace
Bern, 2. Februar 2010



5. AWARD 2011

Davos Festival

Davos, Schweiz

Graziella Contratto

Award Ceremony im Hotel Bellevue-Palace
Bern, 4. Februar 2011

Musikakademie präsentieren; dergestalt können via die Award-Ceremony auch persönliche Kontakte geknüpft werden, die zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch und vielleicht sogar zu mehr führen mögen.

11.5. Rückblick und Ausblick

Zusammen mit den Verantwortlichen der Interlaken Classics und den Mitgliedern der Jury darf der Stiftungsrat auf fünf gelungene und feierliche Preisverleihungen zurückblicken. Die ursprüngliche Idee, in der Medienstadt Zürich eine breitere Öffentlichkeit via Presse und elektronische Medien zu erreichen, wurde zu Gunsten einer «bernischen Lösung» aufgegeben. Der Austragungsort Bern vermag sicherlich den Interlaken Classics eine Aufmerksamkeit zu verleihen, welche über diejenige bei einer Preisverleihung in Interlaken hinausgeht.

Für die Fondation selbst brachte die Preisverleihung eine ihrem Wesen gut angepasste, diskrete Erhöhung ihres Bekanntheitsgrades, was sich letztlich in einer stets wachsenden Anzahl an eingehenden Gesuchen aus dem Bereich klassische Musik niederschlägt.

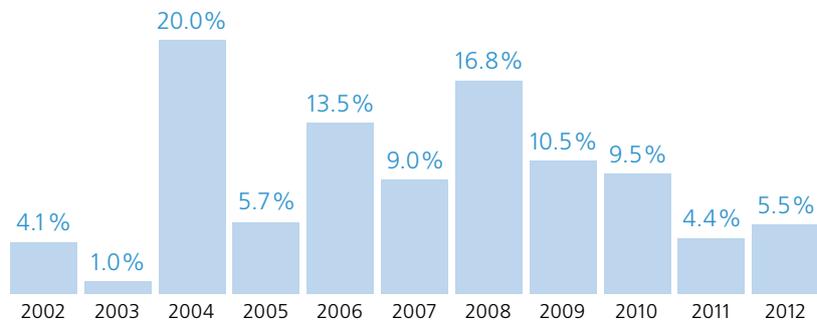
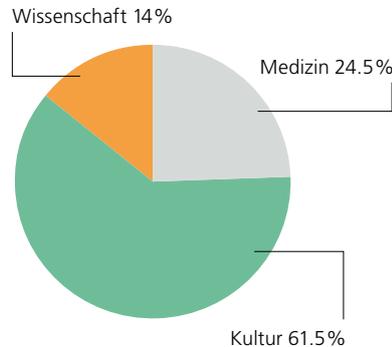
Darüber hinaus – und vielleicht noch wichtiger – bewirkt das Mitmachen der Fondation in der Jury und bei der Preisverleihung bei allen Beteiligten eine Erweiterung des Horizonts und zahlreiche interessante und wertvolle neue Kontakte und Begegnungen in konstruktiver Atmosphäre.

An der 30. Stiftungsratssitzung vom 18. Dezember 2009 beschloss der Stiftungsrat der Fondation Johanna Dürmüller-Bol, das Engagement für den Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award für eine weitere fünfjährige Periode der Jahre 2012 bis 2016 in bisherigem Rahmen weiterzuführen.

Die bereits erwähnte «Long List» enthält eine breite Palette von möglichen Preisträger-Institutionen im In- und Ausland, so dass auch auf Seiten der Kandidatinnen und Kandidaten die Fortführung des Awards gesichert ist.



12. STATISTIKEN



Spendenfelder

Aufteilung p.a. an den gesamten Spendenzahlungen

Unsere Destinatäre

– Albert Einstein Gesellschaft	– Konservatorium Bern	– Sciences & Cité – Wissenschaftscafé
– Allgemeine Orchestergesellschaft Thun	– Konservatorium Bern: Bridges for the Future	– Sehhilfe Bern
– ALSO Alumni Orchester Uni Bern	– KUFO Kulturforum Ostermündigen	– SelbsthilfeZentrum Kanton Bern
– Amadeus Chor Bern	– Kunsthaus Interlaken	– SIK Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
– APhIS Akademische Philharmonie Schweiz	– Kunstmuseum Thun – Wocherkoffer	– Sommer-Akademie Lenk
– Arsis Chor	– La Strimpellata	– Spital Biel Palliativmedizin
– Bern Chor 21	– L'Art pour l'Aar	– Spital Thun Palliativpflege
– Berner Gemischter Chor	– Les Passions de l'Ame	– Theaterpädagogik Biel
– Berner Kammerorchester	– Les Violons du Roi	– Tinu Heiniger
– Berner Symphonieorchester: Instrumente	– Liebhaberorchester der Volkshochschule Thun	– Travesias
– Bibliothek Signau	– Liederstunden im Yehudi Menuhin Forum	– Universität Bern – Anselm Summer School
– Brass Ensemble Biel	– Lines & Clusters	– Universität Bern – Archäologisches Institut
– Camerata Bern	– Matteis Project	– Universität Bern – Astronomie im All
– Cantars – das Kirchenklangfest	– Mendelssohn Musikwoche Wengen	– Universität Bern – Brain Bus
– Cantus Regio	– Midnight Projekte Schweiz	– Universität Bern – Center Global Studies
– Cappell'Antiqua	– Mirjam Tschopp	– Universität Bern – Collegium Generale
– Chor der Universität Bern	– Mondwärts Festival Holligen: Kultur im Turm	– Universität Bern – Französisches Institut
– Chor Seftigen-Paulus 2009	– MUN Model United Nations	– Universität Bern – Historisches Institut
– Diakonissenhaus Bern	– Musikfestival Bern 2009	– Universität Bern – Institut für Germanistik
– Die Freitagsakademie	– Musikfestival Bern 2011	– Universität Bern – Institut für Klima und Umwelphysik
– Einwohnergemeinde Rubigen: Neubestuhlung Aula	– Musikfestwochen Meiringen	– Universität Bern – Scholars in Action
– Ensemble Antipodes	– Musikschule Region Thun	– Universität Bern – Theodor Kocher Institut
– Ensemble I Diversi	– Neues Zürcher Orchester	– Universität Bern – Institut für Tierpathologie
– Ensemble Inter Pares – G. Maysin	– NMS Schule Bern	– Universität Bern – ZUW Zentrale für universitäre Weiterbildung
– Ensemble Neue Horizonte Bern	– Novantiqua	– Universität Bern – 175 Jahre Uni Bern
– Ensemble Proton	– Opernwerkstatt Sigriswil	– Universität Bern – KPM Kompetenzzentrum für Public Management
– Ensemble Trioraro	– Oratorium Josuah, Münsingen	– Universität Bern – Doktorandensalär
– Festival Zoom In	– Orchester Belp	– Universität Bern – Institut für Anatomie
– Fondation Robert	– Orpheus Chor	– Universität Bern – Spectrophotometer
– Gabrieli Chor Bern	– Ortsverein Münsingen	– Universität Bern – Historisches Institut
– Gaja Kammermusikfestival Thun	– Palliative.ch	– Universität Bern – Kunstgeschichte
– Geigenbauschule Brienz	– Physical Dance Company	– Universität Bern – Institut für Theaterwissenschaft
– Gudrun Blom Tanzwerkstatt	– R & R Preis für Kunstjournalismus	– Universität Bern – Medizinische Fakultät
– Heubühni Ortschaftswaben	– Salemspital Palliativstation	– UPD Universitäre Psychiatrische Dienste Bern
– Huusglöön	– Schlosskonzerte Thun	– Variaton
– Il Desiderio Ensemble alte Musik	– Schweizer Jugend Musical	– Verein Legato
– Insel Foundation – Kardiologie	– Schweizer Jugendsymphonieorchester	– Verres Musikfestival Bern 07
– Insel Foundation – Nordic Walking	– Schweizerische Gesellschaft für das 18. Jahrhundert	– Weinberger Konzerte
– Inselspital Bern: Anna und Max in der Kinderklinik	– Schweizerische Gesellschaft für Palliativmedizin: Leben bis zuletzt	– ZPK Zentrum Paul Klee
– Interlaken Classics	– Schweizerische Krebsliga: Projekt Palliative Care	
– Jungfrau Music Festival	– Schweizerische Nationalfonds: Stipendium Hulfeld	
– Kammerchor Seftigen	– Schweizerisches Cabaret-Archiv	
– Kammermusik Bern		

13. TESTIMONIALS

DIE FOLGENDEN PERSÖNLICH-
KEITEN HABEN WIR NACH
IHRER MEINUNG ZUR FONDATION
JOHANNA DÜRMLLER-BOL
GEFRAGT...

...UND
VON
ALLEN
EINE
ANTWORT
ERHALTEN...

LUANA ALMONTE

FACHSTELLENLEITUNG MIDNIGHT PROJEKTE
SCHWEIZ, BERN

Dank der Unterstützung der Fondation Johanna Dürmüller-Bol können Jugendliche in Bern jeden Samstagabend ihren Ausgang mit Sport und Musik in der Turnhalle verbringen.



VLADIMIR ASHKENAZY

PIANIST, PRINCIPAL CONDUCTOR OF THE
SYDNEY SYMPHONY

I would like to express great appreciation of the Fondation Johanna Dürmüller-Bol's unwavering support of the Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award. Great music has been in need of financial support from the times of Bach and Beethoven. It is gratifying to see that there are people who understand this and help the continuous existence of our great arts.



Die grosszügige Unterstützung durch die Fondation Johanna Dürmüller-Bol hat uns ermöglicht, eine Kurzintervention zu entwickeln, mit dem Psychiatriepatienten beim oft schwierigen Übergang von der Klinik nach Hause unterstützt werden können (Übergangsbegleitung). Dank der Förderung durch die FJDB können wir so eine wichtige Lücke in der Gesundheitsversorgung schliessen. Das Projekt kommt ganz direkt den Patienten zugute und stösst in Fachkreisen über den Kanton Bern hinaus auf grosses Interesse.

DR. CHRISTOPH ABDERHALDEN
DIREKTOR PFLEGE UND PÄDAGOGIK, MITGLIED
DER GESCHÄFTSLEITUNG, UNIVERSITÄRE
PSYCHIATRISCHE DIENSTE UPD BERN



Mehr als 100'000 begeisterte Besucher haben an der BEA 2009 einen Ausflug ins Weltall unternommen. Dank der Fondation Johanna Dürmüller-Bol konnte die Abteilung Weltraumforschung und Planetologie der Uni Bern ihr Forschungsgebiet so einer breiten Öffentlichkeit präsentieren und Jung und Alt in den Bann unseres Universums und unserer Uni ziehen. Ein ganz grosses Merci!

PROF. DR. KATHRIN ALTWEGG
LEITERIN ABTEILUNG WELTRAUMFORSCHUNG
UND PLANETOLOGIE AM PHYSIKALISCHEN
INSTITUT DER UNIVERSITÄT BERN



Wir durften die Organe der Johanna Dürmüller-Bol Stiftung als faire und kompetente Gesprächspartner bei ihrem Engagement für die Sommer-Akademie Lenk kennenlernen.

Herzlichen Dank für die jahrelange Begleitung unserer Förderung für musikalische Jungtalente.

DR. PETER BURKHALTER
CO-PRÄSIDENT
MUSIKALISCHE SOMMER-AKADEMIE, LENK

PROF. DR. THOMAS COTTIER

DIREKTOR WORLD TRADE INSTITUTE, BERN UND
MITGLIED PATRONATSKOMITEE INTERLAKEN
CLASSICS

Junge Musikerinnen und Musiker sind auf Förderung angewiesen – materiell und immateriell. Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol nimmt beide Aufgaben gerade im Kanton Bern auf vorbildliche Weise wahr.



MATTHIAS GAWRILOFF

ORCHESTERDIREKTOR
BERNER SYMPHONIEORCHESTER, BERN

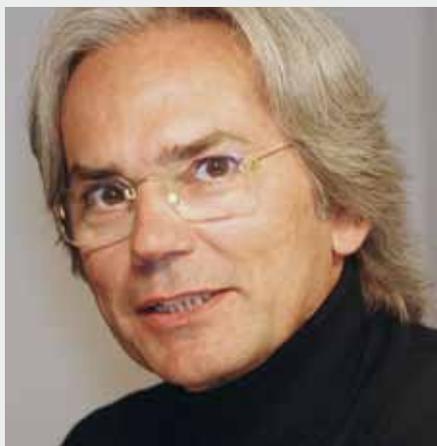
Dank dem Wirken der Fondation Johanna Dürmüller-Bol als Mäzen konnte das Berner Symphonieorchester für den Gesamtklang wichtige und tragende Instrumente wie Bass, Harfe und spezielle Schlaginstrumente anschaffen. Dank diesem grossartigen Engagement konnte der Orchesterklang entscheidend verbessert werden. Auch verdankt die Stiftung BSO die Unterstützung für die Kammermusikreihe Bern in der Saison 2007/2008. So konnten wichtige Schwerpunkte in der Kammermusik endlich erfolgreich umgesetzt werden.



For the long-term planning of the Sibelius Academy, the Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award of 2010 has been a valuable contribution, not only in a pecuniary sense, but also as recognition of the work, done by several generations of devoted professors and teachers. We feel happy and privileged to receive the honor and show great respect to the work, done by the Fondation Johanna Dürmüller-Bol.

GUSTAV DJUPSJÖBACKA

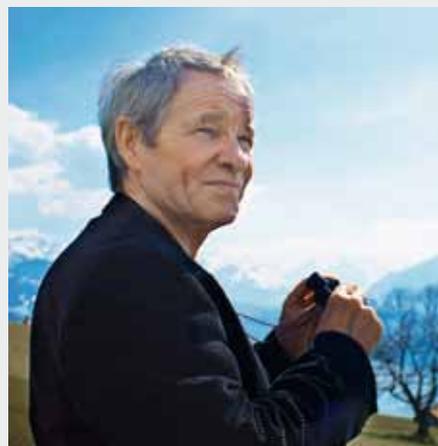
RECTOR OF THE SIBELIUS ACADEMY,
STOCKHOLM, FINLAND (PREISTRÄGER
DES 4. JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL YOUNG
CLASSICS AWARD 2010)



LORENZ HASLER

KÖNIZ, GEIGER, MUSIKALISCHER LEITER
UND PRODUZENT VON TRAVESÍAS,
LEITER DER MUSIKSCHULE KÖNIZ,
MITGLIED VON I SALONISTI,
PREISTRÄGER «MUSIKPREIS DES KANTONS
BERN 2010»

Um unsere Kultur lebendig zu erhalten müssen wir uns auch an Idealen orientieren, welche den wirtschaftlichen Aspekt ausser Acht lassen – und da bin ich dankbar, dass es Förderer wie die Fondation Johanna Dürmüller-Bol gibt, die solch freies Denken möglich machen.



Im Mai 2009 konnte ich mein bisher grösstes Projekt, eine Konzerttour mit einem Kammerorchester (unter anderem im KKL Luzern und im Kulturcasino Bern), verwirklichen. Diese Tour in grossen Konzertsälen war nur möglich, weil wir die Musiker:innen u.a. aus Sponsorengeldern der Fondation Johanna Dürmüller-Bol finanzieren konnten. Grossherzlichen Dank!

TINU HEINIGER

SÄNGER

DR. DANIEL HÖCHLI

DIREKTOR SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS

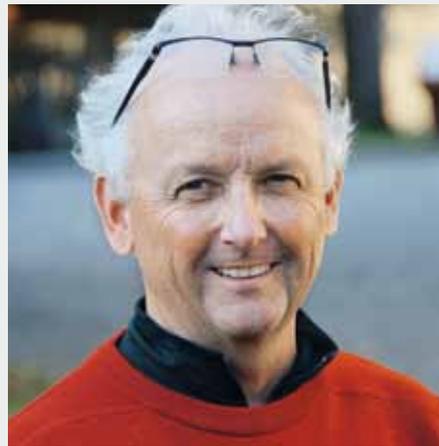
Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol wird vom Schweizerischen Nationalfonds als Stiftung wahrgenommen, die mit ihrer verdienstvollen Tätigkeit auch im Bereich der Wissenschaft komplementär Projekte von Forschenden aus der Grossregion des Kantons Bern unterstützt. Auf der Basis privater Initiative und in kompetenter Kenntnis der Bedürfnisse vor Ort ergänzt sie sehr wirkungsvoll die Anstrengungen der öffentlichen Hand.



HANS RUDOLF HÖSLI

GEIGENBAUMEISTER UND SCHULLEITER
GEIGENBAUSCHULE BRIENZ

Die Stiftung Geigenbauschule Brienz als neue Trägerin der ehemals kantonalen Geigenbauschule Brienz wurde in grossartiger Weise von der Stiftung Johanna Dürmüller-Bol unterstützt. Diese finanzielle Hilfe hat schliesslich weitere Institutionen veranlasst, sich bei der Rettung der einzigen Vollzeitberufsfachschule für Geigenbau der Schweiz zu engagieren. – Herzlichen Dank!



MARIANNE KÄCH

2002–2008 DIREKTORIN DES BERNER
SYMPHONIEORCHESTERS,
INHABERIN EINER KÜNSTLERAGENTUR
IN HAMBURG

Es war für mich ein grosses Privileg und eine wichtige menschliche Erfahrung, Frau Dürmüller-Bol persönlich kennengelernt zu haben. Ihre Liebe zur klassischen Musik führte uns zusammen. Bei unseren Begegnungen sprachen wir nicht nur über Musik, ich durfte auch viel über ihr soziales Engagement speziell in der Palliativmedizin erfahren, wodurch sie mir eine neue Welt eröffnete. Dafür konnte ich sie unserem Chefdirigenten und anderen Künstlern vorstellen, und die gemeinsamen Konzertbesuche in Bern sind mir noch sehr lebhaft in Erinnerung. Dass sie erkannt hat, wie wichtig hervorragende Instrumente für den Klang und damit die Qualität eines Orchesters sind, führte dazu, dass die Fondation Johanna Dürmüller-Bol half, zahlreiche Instrumente für das Berner Symphonieorchester zu finanzieren. Dafür ist ihr und der Fondation Johanna Dürmüller-Bol nicht nur das BSO sehr dankbar; die klanglichen Verbesserungen sorgen auch beim Publikum für einen besonderen Hörgenuss. Von den Tiefen des Basses bis zu den sphärischen Klängen der Harfe wird so ihr Wirken beim BSO noch viele, viele Jahre nachklingen.



Mit der Verleihung des «JDB Young Classics Award» im Namen der Interlaken Classics sowie ihren namhaften Beiträgen an Sinfoniekonzerte ermöglichte uns die Fondation Johanna Dürmüller-Bol, unser Anliegen der Förderung von Nachwuchsmusikern und -orchestern einem breiten Publikum bekannt zu machen.

PETER HONEGGER

PRÄSIDENT INTERLAKEN CLASSICS,
BRIONE S-MINUSIO



In den Konzerten des Jugendsinfonieorchesters JSO zeigen sich in eindrücklicher Weise die Resultate aus stundenlangem Üben und Musizieren am Konsi in Bern – die Musik dieser jugendlichen Solisten im «Teamwork» ist ein unendlicher Strom an ansteckender Freude und positiver Energie, welche inspirierend an das Konzertpublikum weitergegeben wird. Ohne die Hilfe von wohlgesinnten Organisationen wie insbesondere der Fondation Johanna Dürmüller-Bol wären solche Momente des Musikgenusses nicht in diesem Ausmass möglich.

STEFAN JUNKER

PRÄSIDENT DES VEREINS FREUNDE
MUSIKSCHULE KONSERVATORIUM BERN



HANS-JÜRIG KÄSER

REGIERUNGSPRÄSIDENT DES KANTONS BERN
2009/2010

In den ersten 10 Jahren ihres Bestehens hat die Fondation Johanna Dürmüller-Bol über drei Millionen Franken praktisch ausschliesslich bernischen Institutionen zukommen lassen. Damit konnten über hundert konkrete Projekte gefördert und realisiert werden. In Zeiten knapper finanzieller Mittel des Staates sind solche privaten Engagements für das Gemeinwesen sehr wichtig. Der Regierungsrat dankt der Fondation Johanna Dürmüller-Bol bestens, gratuliert zum Jubiläum und wünscht für die nächste Dekade alles Gute.



RENATO KRÄHENBÜHL

GEMEINDEPRÄSIDENT
EINWOHNERGEMEINDE RUBIGEN

Ohne unsere frühere Mitbürgerin Johanna Dürmüller-Bol und ihre Stiftung hätte unsere Aula keine ausgezeichnete audiovisuelle Anlage und neuen Stühle. Die Aula eignet sich dadurch bestens auch für kulturelle Aktivitäten der Schule und der Ortsvereine. Für die Finanzierung dieser Anlage danken wir der Fondation Johanna Dürmüller-Bol herzlich.



PROF. DR. ANDREAS LIENHARD
DIREKTOR KOMPETENZZENTRUM PUBLIC
MANAGEMENT, UNIVERSITÄT BERN

Ohne die grosszügige Unterstützung durch die Fondation Johanna Dürmüller-Bol wäre die Konferenz der International Research Society for Public Management «The Crises – Challenges for Public Management» mit rund 400 Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus zirka 40 Ländern nicht durchführbar gewesen.



Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol unterstützt nicht nur Projekte, die zahlreiche Helfer finden, sondern auch innovative Spezialitäten, denen sich andere verschliessen.

PROF. DR. ANDREAS KOTTE
DIREKTOR DES INSTITUTS FÜR THEATERWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT BERN



Mit einer geschickten Vergabepolitik ermöglicht die Fondation wertvolle Projekte, die ohne eine ergänzende Unterstützung nicht realisiert werden könnten. Auf überzeugende Art fördert sie damit private Initiativen und löst zusätzliche finanzielle Mittel aus. Dafür spreche ich der Jubilarin meine hohe Anerkennung aus.

DR. HANS LAURI
ALT STÄNDERAT DES KANTONS BERN



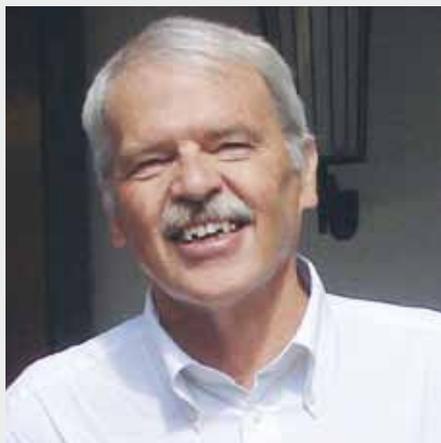
Nur Dank der überaus grosszügigen finanziellen Unterstützung der Fondation Johanna Dürmüller-Bol in den Jahren von 2004 bis 2006 war es der Krebsstiftung Thun-Berner Oberland möglich, das Projekt «SEPP – SpitalExterne Palliative Pflege Region Thun» zusammen mit dem Onkologiezentrum Thun-Berner Oberland zu realisieren. SEPP ist heute ein fester und nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des medizinischen Angebotes für die Krebskranken der Region Thun.

DR. MED. JEAN-MARC LÜTHI
GESCHÄFTSFÜHRER KREBSSTIFTUNG
THUN-BERNER OBERLAND,
CHEFARZT ONKOLOGIEZENTRUM SPITAL THUN

MARTIN MAURER

KÜNSTLERISCHER LEITER, MENDELSSOHN
MUSIKWOCHE WENGEN

Die kleine aber feine Mendelssohn Musikwoche in Wengen hat immer wieder hochkarätige Pianistinnen und Pianisten zu Gast. Dazu braucht es jeweils einen hervorragenden Konzertflügel. Dank der Unterstützung der Fondation Johanna Dürmüller-Bol konnte jeweils ein ausgezeichneter Steinway gemietet und in das autofreie Wengen eingeflogen werden.



GERHARD MÜLLER

DIREKTOR MUSIKSCHULE
KONSERVATORIUM BERN

Durch die grosszügige Unterstützung der Fondation Johanna Dürmüller-Bol konnte der Grosse Saal des Konservatoriums neu bestuhlt werden. Die einmalige Akustik des Raumes kommt so noch mehr zum Tragen und garantiert unvergessliche Konzerterlebnisse.



EDITH OLIBET

GEMEINDERÄTIN DER STADT BERN,
STIFTUNGSRATSPRÄSIDENTIN MUSIKSCHULE
KONSERVATORIUM BERN

Sozial, kulturell, integrierend, brückenbauend, beflügelnd – zum Wohle von Jung und Alt. So wirkt die Fondation Johanna Dürmüller-Bol. Danke!



Mäzenatische Initiativen wie die Fondation Johanna Dürmüller-Bol sind weit mehr als Förderung und Unterstützung kultureller wie sozialer Projekte. Sie dokumentieren nicht nur finanziell verdienstvolle Grosszügigkeit, sondern mindestens ebenso jenen Geist der Aufgeschlossenheit, der Offenheit und des Glaubens an eine künstlerische wie wissenschaftliche Zukunft, der Perspektiven zu öffnen vermag.

ANDREA MEULI

CHEFREDAKTOR DER KULTURZEITSCHRIFT
«MUSIK & THEATER»



Die Auszeichnung mit dem Johanna Dürmüller Young Classics Award bedeutete eine wertvolle finanzielle Unterstützung meiner internationalen Stiftungsarbeit zur Förderung junger hochbegabter Streicherinnen und Streicher.

ANNE-SOPHIE MUTTER

VIOLINISTIN, PRÄSIDENTIN ANNE-SOPHIE
MUTTER STIFTUNG E.V. (PREISTRÄGERIN
1. JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL YOUNG CLASSICS
AWARD 2007)



Grosszügig gewährte finanzielle Beiträge der Fondation Johanna Dürmüller-Bol haben es der Albert Einstein-Gesellschaft Bern mehrmals ermöglicht, Projekte zu realisieren, auf die sie ohne diese Unterstützung hätte verzichten müssen.

PROF. DR. HANS RUDOLF OTT

PRÄSIDENT ALBERT EINSTEIN-GESELLSCHAFT
BERN

BERNHARD PULVER

REGIERUNGSRAT, ERZIEHUNGSDIREKTION BERN

Dass die Bevölkerung im Kanton Bern in allen Regionen von einem breiten, vielfältigen und lebendigen Kulturangebot profitieren kann, ist nicht zuletzt dem gemeinsamen Engagement von Kanton, Gemeinden, Städten, Regionen sowie von privaten Akteuren wie etwa der Fondation Johanna Dürmüller-Bol zu verdanken.



STIFTUNG SAMMLUNG ROBERT

PETER BOHNENBLUST, PRÄSIDENT

MARIE-FRANÇOISE ROBERT, SEKRETÄRIN

Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung der Fondation Johanna Dürmüller-Bol konnte die Stiftung Sammlung Robert in Biel eine besonders gepflegte, reich bebilderte Publikation in zwei Sprachausgaben herausgeben: Die Welt der Vögel. Werke von Léo-Paul und Paul-André Robert. In dankbarer Erinnerung und mit herzlichen Gratulationen für das schöne Jubiläum.



WERNER SCHMITT

MUSIKPÄDAGOGE,

ALT DIREKTOR KONSERVATORIUM BERN,

VORSTANDSVORSITZENDER DER YEHUDI

MENUHIN STIFTUNG DEUTSCHLAND,

VIZEPRÄSIDENT DER INTERNATIONAL

YEHUDI MENUHIN FOUNDATION IN BRÜSSEL,

TRÄGER DES VERDIENSTKREUZES AM BANDE

DES VERDIENSTORDENS DER BUNDESREPUBLIK

DEUTSCHLAND UND EMPFÄNGER DES

3. JOHANNA DÜRMÜLLER-BOL YOUNG CLASSICS

AWARD

Johanna Dürmüller-Bol ist es mit ihrer Stiftung gelungen, in bestem humanistischen Sinn emotionale und körperliche Qualitäten in gleichem Masse zu fördern. Die grosse Ehre, 2009 als Preisträger des Johanna Dürmüller-Bol Young Classics Award ausgezeichnet worden zu sein, verbinde ich mit den Zielsetzungen der Stiftung. Sie werden auch weiterhin begleitend für mich sein.



Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol hat uns die Anschaffung von zwei Therapiebadewannen für den Behindertenbereich unserer Wohnhäuser ermöglicht. So können wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern hin und wieder etwas Luxus anbieten, den sie sehr, sehr geniessen. Herzlichen Dank!

DR. BARBARA RIGASSI

PRÄSIDENTIN DES BLINDEN- UND BEHINDERTENZENTRUMS BERN

Dank der finanziellen Unterstützung der Fondation Johanna Dürmüller-Bol konnte ich hochspezialisierte Geräte für die Forschung im Bereich Nanopartikel-Lungenzell-Interaktionen anschaffen. Dank dieser neuen Messmethoden, die uns einzigartige Erkenntnisse lieferte, wurde es möglich, unsere Resultate in sehr guten Fachzeitschriften zu publizieren.

BARBARA ROTHEN-RUTISHAUSER

PD DR. SC NAT ETH, GRUPPENLEITERIN, UNIVERSITÄT BERN

HANS JÜRG STEINER
SITZLEITER KPMG BERN

Durch die Gründung einer steuerbefreiten Stiftung, verbunden mit viel Herzblut der Stifterin, kann nachhaltig eine positive Wirkung für die Gesellschaft und Wirtschaft unseres Landes erzielt werden. Solche deutlichen Zeichen verdienen eine besondere Dankbarkeit an die verstorbene Stifterin Johanna Dürmüller-Bol. Sie hat mit ihrer Stiftung dieses hehre Ziel erreicht. Ich wünsche der Stiftung weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen.



MARTIN STUDER-MÜLLER
DIRIGENT, KÜNSTLERISCHER LEITER NEUES ZÜRCHER ORCHESTER (NZO), ALUMNI SINFONIE-ORCHESTER DER UNIVERSITÄT BERN (ALSO-UNIBE), AKADEMISCHE PHILHARMONIE SCHWEIZ (APHIS)

Die Fondation Dürmüller-Bol unterstützt seit Jahren immer wieder Projekte verschiedener von mir geleiteter Orchester und leistet damit einen wesentlichen Beitrag für deren Realisierung. Aufgrund der immer schwieriger werdenden Suche nach Finanzierung von Kulturprojekten sind wir äusserst froh, in der Fondation Dürmüller-Bol eine der Kultur gegenüber verständige Partnerin zu finden, welche unsere nachhaltige musikalische Nachwuchs-Förderungstätigkeit schätzt und regelmässig durch ihr grosszügiges Mittragen begleitet.



ALEXANDER TSCHÄPPÄT
STADTPRÄSIDENT BERN

Johanna Dürmüller-Bol hat aus Verbundenheit mit dem Kanton Bern einen Teil ihres Vermögens in eine schweizerische Stiftung für soziale Zwecke eingebracht. In den vergangenen 10 Jahren konnte die Fondation Johanna Dürmüller-Bol so rund 100 Projekte wissenschaftlicher, sozialer oder künstlerischer Natur mit über 3 Millionen Franken unterstützen.



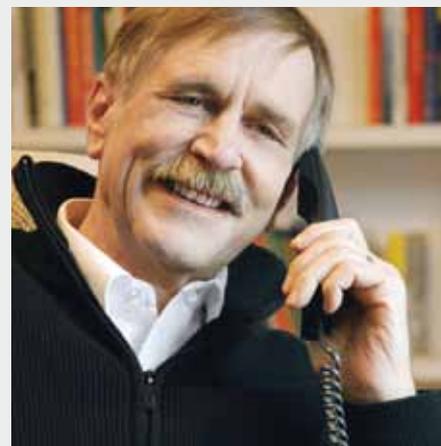
Das junge Zentrum Paul Klee gratuliert zum Jubiläum und dankt der Fondation Johanna Dürmüller-Bol für die wichtige Unterstützung des Zentrums-gedankens, namentlich in der Sparte Musik, die die Herzen öffnet und den Kopf in Schwingung versetzt.

DR. JURI STEINER
DIREKTOR ZENTRUM PAUL KLEE



Congratulations to the Fondation Johanna Dürmüller-Bol on its first 10 years and thank you for your continued support of furthering young people's interest in classical music, something I've worked most of my life to strengthen. I am deeply honored that the Fondation Johanna Dürmüller-Bol has recognized my work with the young musicians of the New World Symphony and that of making music accessible to people of all ages through my work with the San Francisco Symphony and the Keeping Score project. May we both continue to support making music an integral part of the lives of all of us.

MICHAEL TILSON THOMAS
CONDUCTOR AND MUSIC DIRECTOR,
SAN FRANCISCO SYMPHONY



Herzliche Gratulation und ein grosses MERCI für die nachhaltige Förderung junger Nachwuchstalente der klassischen Blasmusik.

NATIONALRAT DR. PIERRE TRIPONEZ
PRÄSIDENT JUNGFRAU MUSIC FESTIVAL
INTERLAKEN

MARTIN VOGLER

STIFTUNGSDIREKTOR,
STIFTUNG DIAKONISSENHAUS BERN

Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol hat wesentlich zu Aufbau und Entwicklung der Station für Palliative Therapie und damit zur Verankerung von Palliative Care in den Heimen der Stiftung Diakonissenhaus Bern beigetragen. Stellvertretend für viele Patienten, Bewohnerinnen sowie Mitarbeitende bin ich dafür herzlich dankbar.



NANDO VON ALLMEN

GESCHÄFTSFÜHRER INTERLAKEN CLASSICS

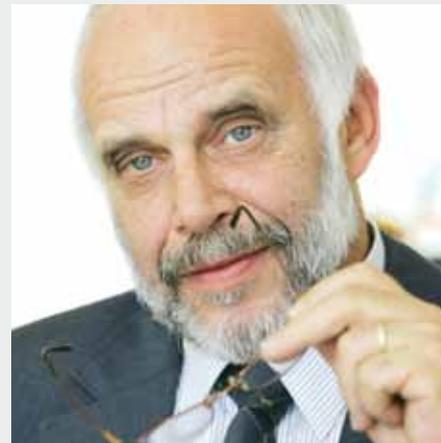
Die FJDB begleitet die Interlaken Classics seit vielen Jahren. Aus dieser Partnerschaft ist u.a. der gemeinsame «Young Classics Award» entstanden, der 2011 bereits zum fünften Mal verliehen wird. Mit ihrem finanziellen Engagement beweist die Stiftung, dass sie an die Entwicklung und Ausbaufähigkeit der Interlaken Classics glaubt. Wir sind froh und stolz, eine so aktive und grosszügige Stiftung im Kanton Bern zu wissen.



PROF. DR. URS WÜRGLER

REKTOR DER UNIVERSITÄT BERN

Auf die Fondation Johanna Dürmüller-Bol ist Verlass, wenn es darum geht, Forschende aus verschiedensten Disziplinen in innovativen Projekten zu unterstützen. Mit ihrem grosszügigen Beitrag ermöglichte sie es der Universität in ihrem Jubiläumsjahr, den Austausch mit der Gesellschaft und der Region auf eindruckliche Art zu pflegen.



VIELEN DANK!

Dank einem namhaften Beitrag der Fondation Johanna Dürmüller-Bol an das Schweizerische Cabaret-Archiv konnte unsere langjährige Dokumentationsstätigkeit über das Schweizer Cabaret-Geschehen kontinuierlich weitergeführt und musste nicht auf die professionellen Künstler und Künstlerinnen beschränkt werden.

DR. H.C. HANSUELI VON ALLMEN

INHABER SCHWEIZERISCHES CABARET-ARCHIV
THUN UND ALT-STADTPRÄSIDENT THUN

Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol hat in den vergangenen Jahren in äusserst grosszügiger und unkomplizierter Weise die musikalische Sommer-Akademie Lenk unterstützt. Sie hat damit junge hoffnungsvolle Musikerinnen und Musiker direkt und in wertvoller Weise in ihrer Ausbildung weiter gebracht. Der grosse – auch internationale – Erfolg unserer Künstlerinnen und Künstler basiert damit auch auf dem gezielten Engagement der Fondation Johanna Dürmüller-Bol.

ALEC VON GRAFFENRIED

NATIONALRAT, PRÄSIDENT MUSIKALISCHE
SOMMER-AKADEMIE LENK

14. DANK

Die Fondation Johanna Dürmüller-Bol dankt folgenden Personen, Unternehmungen und Behörden herzlich:

Dem Team der **KPMG AG**, Bern-Gümligen, für die professionelle Führung der Stiftungsbuchhaltung, die Quellensteuerrückerstattungen und die gute Zusammenarbeit sowie, ganz besonders, für das Gastrecht für die Sitzungen des Stiftungsrats in der schönen Campagne Hofgut.

Dem Team der **Engel Copera AG**, Bern-Liebefeld, für die professionelle Revision unserer Jahresrechnungen und die gute Zusammenarbeit.

Dem **Amt für Stiftungsaufsicht** des Kantons Bern für die gute Zusammenarbeit und die konstruktive Hilfestellung bei statutarischen und reglementarischen Fragen.

Der **Steuerverwaltung des Kantons Bern** für die gute Zusammenarbeit, insbesondere im Vorfeld der Gründung der Stiftung.

Den Verfassern der **Testimonials** für ihre beeindruckenden Zeugnisse über ihre Wahrnehmung des Wirkens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol.

Allen weiteren Personen, die bei der Gestaltung und Redaktion dieser Jubiläumsschrift mitgemacht haben, insbesondere **Toni Dänzer** von Dänzer Werbung GmbH, Thun und **Bettina Klaiber**, Muri.

Den Sponsoren **BEKB Berner Kantonalbank**, **Legato Vermögensmanagement AG**, **Globalance Bank AG**, **KPMG AG**, **Engel Copera AG**, **MSMS Marc Stucki Management Services**, **Jost Druck AG**, welche die Produktionskosten dieser Schrift mit grosszügigen Beiträgen finanziert haben.

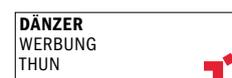
Abschliessend gilt der ganz besondere Dank des Stiftungsrats allen **Gesuchstellerinnen und Gesuchstellern** für ihre grosse Arbeit beim Verfassen und Einreichen der Gesuche und für die gute Zusammenarbeit beim Durchführen der Projekte. Sie, die über 130 Institutionen und Organisationen inklusive der Menschen, die dahinterstehen, standen im Zentrum des Wirkens der Fondation Johanna Dürmüller-Bol in ihren ersten 10 Jahren.



ENGEL COPERA



Marc Stucki **MSMS**TM
Management Services



Impressum

Jubiläumsschrift April 2011

Herausgeberin

Fondation Johanna Dürmüller-Bol

Thunstrasse 84

3074 Muri bei Bern

Schweiz

www.fjdb.ch

Telefon +41 31 951 65 50

Telefax +41 31 951 65 51

ms@msms.ch

Die Autoren sind bei den Texten vermerkt.

Artikel ohne expliziten Autorenhinweis stammen von Marc Stucki.

Konzept & Redaktionelle Leitung

Marc Stucki

Graphische Gestaltung

Dänzer Werbung GmbH, CH-3607 Thun

Titelbild und Umschlagseite

Bettina Klaiber, CH-3074 Muri bei Bern

Lektorat

Prof. Dr. Peter Mürner, Lotte Klaiber,

Bettina Klaiber, Dr. Christian Klaiber, Marc Stucki

Druck

Jost Druck AG, Hünibach

Auflage

2500 Exemplare

Verkaufspreis

CHF 25.–

Fotographie

Peter Leuenberger, Bern

Rodo Wyss, Rüscheegg-Heubach

Stephan Oppliger, Frankreich

Silvia Pfenniger, Bern

Marc Stucki, Muri

Rechtliche Hinweise



ist eine eingetragene Wort-Bild-Marke der Fondation Johanna Dürmüller-Bol und gesetzlich geschützt.

Wiedergabe von Artikeln und Bildern nur mit der ausdrücklichen Genehmigung der Fondation Johanna Dürmüller-Bol.

© Fondation Johanna Dürmüller-Bol 2011